



## Jahresbericht 2024

# Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO

### **Geschäftsleitung**

Andreas Wolf

### **Bereichs- und Standortleitung**

Manuel Brändli

Marc Pfeuti

Daniel Jerjen

Eduard Fuchs

Lothar Schroeder

Violaine Leyat

### **Projekt- / Einsatzleitung**

Andrin Roder

Celina Schroeder

Christopher Kunz

Ellena Livet

Elena Matthey de l'Endroit

Fabien Matthey de l'Endroit

Ilinka Siegrist

Ivo Bosshard

Jannik Stieger

Karin van der Schaar

Lukas Geser

Martina Gräff

Matthias Zehnder

Maya Bosshard

Michael Nievergelt

Philipp Fehr

Remo Ramaioli

Sayed Hosseini

Simon Karas

Thomas Kolly

### **Infrastruktur**

Zenulla Islamaj

### **Administration/Buchhaltung/IT**

Alexander Nehrlich, Administration

Gloria Menzel, Drahtzug

Simone Fuchs, IT



*«Die natürlichen Fähigkeiten der Landschaft zur Wasserspeicherung müssen dringend wiederhergestellt werden, umfassend und zeitnah.»*

Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall DWA, 2023.

**Impressum / Herausgeberin:**

SWO

Bahnstrasse 18B

8603 Schwerzenbach

Tel: 043 355 58 44

E-Mail: [swo@stiftungswo.ch](mailto:swo@stiftungswo.ch)

Web: [www.stiftungswo.ch](http://www.stiftungswo.ch)

**Verfassende:**

Andreas Wolf, Eduard Fuchs, Ilinka Siegrist, Jannik Stieger, Lothar Schroeder, Lukas Geser, Manuel Brändli, Maya Bosshard, Violaine Leyat.

**Layout:**

Alexander Nehrlich

**Bilder:**

Wo nicht anders vermerkt, stammen die Bilder von der SWO. Titelbild: Bäumlhof Riehen, in Zusammenarbeit mit Plankton.

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Projektstandorte	5
3.	Jahresabschluss	8
4.	Erfolgskontrolle	10
5.	Bereich Zivildienst	11
6.	Bereich Integration	14
7.	Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung	17
8.	Bereich Planung und Bau	20
9.	Standort Basel	23
10.	Antenne Valaisanne	26
11.	Pressespiegel	29
12.	Ausblick 2025	37
13.	Unser Team	38
14.	Dank	39
15.	Abbildungsverzeichnis	40

Anhang: Auszug aus der SWO-Broschüre „Bedrohte Tiere - Nisthilfen und Habitate“.

# 1. Einleitung

Das letzte Jahr stand ganz im Zeichen unseres **50-Jahr-Jubiläums**, welches mit dem grossen **Fest am 21. September** seinen Höhepunkt erreichte. Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben, sei es mit der **Umwandlung des Cargo-Gebäudes** in ein attraktives Festgelände mit verschiedenen Attraktionen, mit der **exzellenten Fotoausstellung**, der **Filmvorführung "Gefangene des Schicksals"**, dem feinen Catering, der musikalischen Begleitung oder der Teilnahme an unserem **Projektwettbewerb** und an unseren Talkrunden. Im Rahmen des Jubiläums setzten wir uns zum Ziel, **mindestens 50 m2 Siedlungsfläche zu entsiegeln**. In der Zwischenzeit konnten wir an allen drei Standorten entsprechende Projekte aufplanen, welche in den folgenden Monaten fertiggestellt werden können. **Mit den Gewinnern unseres Projektwettbewerbs** setzen wir seit November bei Brenzikofen BE **Fördermassnahmen für die Zauneidechse** um. Wald-ränder werden aufgewertet und die Landschaft mit zusätzlichen Strukturen bereichert.

Leider wurden wir aber in unserem Jubiläumsjahr nicht von schlechten Nachrichten verschont. Die **vorgesehene Abschaffung der Finanzhilfe** im Rahmen der Sparmassnahmen des Bundes hätte zur Folge, dass wir unsere **Tarife für Zivlaufträge massiv erhöhen** müssten. Es ist damit zu rechnen, dass wir dadurch **Aufträge verlieren** werden, **weniger Einsatztage** leisten können und dadurch **Einsatzleitende entlassen** müssen. Mit den anderen Zivildienst-Gruppeneinsatzbetrieben und dem Schweizerischen Zivildienstverband Civiva haben wir eine **Stellungnahme** formuliert und fordern

unsere Auftraggebenden auf, sich im Rahmen der laufenden **Vernehmlassung** gegen die Abschaffung der Finanzhilfe auszusprechen!

**Personell gab es bei der SWO im 2024 verschiedene Wechsel.** Violaine Leyat ist seit Juli 2024 die Geschäftsleiter-Stellvertretung und Eduard Fuchs übernahm neu die Bereichsleitung Integration.

Unser **Integrationsprojekt Tür-Öffner** wird seit Mai 2024 saisonal **von Angestellten einer Bank unterstützt**, welche jeweils an ein bis zwei Tagen freiwillig in der Einsatzgruppe mithelfen. Diese **Einsätze in gemischten Gruppen** werden von allen Teilnehmenden als wertvolle Erfahrung wahrgenommen, so dass sie auch 2025 fortgesetzt werden. **In Basel** konnten wir einen **ersten Zivieinsatz** durchführen und per August **neue Räumlichkeiten in der Alti Papieri** beziehen. Ein Aussenplatz mit geschlossenem Werkzeugdepot und ein Büro im Innern des Gebäudes bieten gute Voraussetzungen für den **Aufbau einer permanenten Einsatzgruppe**.

Unser **Integrationsprojekt Echappée Verte** für traumatisierte Flüchtlinge im Wallis durfte für das **zweite Jahr Regulärbetrieb** eine **neue Fläche in Grange** in einen **Permakulturgarten** umwandeln und wird diesen in den folgenden Jahren stetig optimieren.

Zum Jahresende gab es ein **sehr erfreuliches Resultat**: Das Engagement aller wurde mit einem **Erfolg von knapp CHF 150'000.-** belohnt.

Andreas Wolf, Geschäftsleiter



Abb. 1: Das SWO-Team an der letzten SWO-Exkursion.

## 2. Projektstandorte

Auf der folgenden zwei Seite sind die Standorte der 153 SWO-Projekte abgebildet. Vielfach hat die SWO in einer Gemeinde mehrere Projekte (Zahl im Punkt). Gleichzeitig beinhalten etliche Projekte auch

Standorte in diversen Gemeinden. In diesen Fällen ist der Standortpunkt nur in der Gemeinde mit dem Arbeitsschwerpunkt erfasst.



*Abb. 2: Aufwertung im Stadtraum Biozentrum Basel.*



Abb. 3: Unsere Projektstandorte in der ganzen Schweiz.



### 3. Jahresabschluss

Nach zwei finanziell schwierigen Jahren konnten wir das Jahr 2024 mit einem **positiven Erfolg von knapp CHF 150'000.-** abschliessen. Besonders erfreulich ist, dass **fast alle Bereiche und Standorte**

**besser als budgetiert** abgeschlossen haben. Das angestrebte Ziel ist es, spätestens per Ende 2026 alle Kostenstellenrechnungen mit einem Jahresgewinn von 10% abzuschliessen.

#### Erfolgsrechnung 2023 • Budget 2024

Alle Beträge in CHF	Budget 2024		Rechnung 2024		Budget 2025	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Ertrag		2'413'000		2'563'554		2'827'100
Projektaufwand	-323'100		-354'707		-391'200	
<b>Bruttoergebnis 1</b>		<b>2'089'900</b>		<b>2'224'933</b>		<b>2'435'900</b>
Personalaufwand	-1'824'100		-1'805'987		-1'958'200	
<b>Bruttoergebnis 2</b>		<b>265'800</b>		<b>418'946</b>		<b>477'700</b>
Betrieb / Verwaltung	-219'850		-240'583		-253'100	
<b>Betriebsergebnis 1</b>		<b>45'950</b>		<b>178'364</b>		<b>224'600</b>
Abschreibungen/Wertber.	-48'100		-42'880		-46'300	
<b>Betriebsergebnis 2</b>		<b>-2'150</b>		<b>-135'484</b>		<b>178'300</b>
Finanzerfolg	-1'000			8'454	-2'000	
<b>Betriebsergebnis 3</b>		<b>-3'150</b>		<b>143'938</b>		<b>176'300</b>
Übriger Ertrag		0		830		0
Fondsverwendung		0		2'130		0
<b>Unternehmenserfolg</b>		<b>-3'150</b>		<b>146'899</b>		<b>176'300</b>

#### Bilanzen 2019-2024

	2024	2023	2022	2021	2020	2019
<b>Aktiven</b>	<b>1'672'893</b>	<b>1'544'793</b>	<b>1'594'196</b>	<b>1'678'360</b>	<b>1'618'260</b>	<b>1'543'857</b>
Liquide Mittel	663'569	605'381	294'908	475'396	522'893	746'880
Wertschriften	180'269	312'808	561'579	639'724	602'672	326'253
Forderungen	571'009	476'807	538'147	439'489	422'090	315'834
Angefangene Arbeiten	66'611	50'524	0	2'269	1'876	100'855
Aktive Rechnungsabgrenzung	81'873	5'733	68'353	8'861	2'654	5'784
Anlagevermögen	109'562	93'539	131'209	112'621	66'077	48'250
<b>Passiven</b>	<b>1'672'893</b>	<b>1'544'793</b>	<b>1'594'196</b>	<b>1'676'120</b>	<b>1'618'260</b>	<b>1'543'857</b>
Verbindlichkeiten	355'615	312'232	312'359	217'736	179'203	144'274
Rückstellungen und			0	0	0	90'416
Passive Rechnungsabgrenzung	20'919	80'970	89'425	36'028	16'700	37'062
Fonds Ressourcenprogramme	330'852	332'982	330'251	365'251	365'251	215'000
Stiftungskapital	965'507	818'608	1'059'346	1'057'105	1'057'106	1'057'106
Erfolg	146'899	-43'554	-197'184	2'240	0	0
<b>Kapital per Ende Jahr</b>	<b>818'608</b>	<b>818'608</b>	<b>862'162</b>	<b>1'059'346</b>	<b>1'057'105</b>	<b>1'057'105</b>

Abb. 4: Budget, Erfolgsrechnung und Bilanz.

## Geldflussrechnung 2024

<b>Ordentliche Geschäftstätigkeit</b>	
Jahresergebnis vor Fondsergebnis	144'769
Abschreibungen	42'880
Veränderung Forderungen	-94'202
Veränderung nicht fakturierte Dienstleistungen	-16'087
Veränderung Aktive Rechnungsabgrenzungen	-76'140
Veränderung Verbindlichkeiten	43'382
Veränderung Passive Rechnungsabgrenzungen und kurzfr. Rückst.	-60'050
<b>TOTAL Geldabfluss aus ordentlicher Geschäftstätigkeit</b>	<b>-15'448</b>
<b>Geldabfluss aus Investitionen</b>	<b>-58'903</b>
<b>Geldzufluss aus Finanzanlagen</b>	<b>132'539</b>
<b>TOTAL Geldzufluss</b>	<b>58'188</b>

## Liquiditätsnachweis

	01.01.24	01.01.25	Veränderung
Kasse	926	666	-260
Post	578'450	642'320	63'870
Bank	26'004	20'582	-5'422
Total liquide Mittel	<b>605'380</b>	<b>663'568</b>	<b>58'188</b>
<b>TOTAL Geldzufluss</b>			<b>58'188</b>

Abb. 5: Geldflussrechnung und Liquiditätsnachweis in CHF.

## 4. Erfolgskontrolle

Im Folgenden werden die Ziele betreffend die Gesamt-SWO aufgeführt und über deren Stand berichtet.

### 1) Die Sicherheitsstandards halten wir stets ein.

Die Sicherheitsstandards und das Sicherheitsleitbild wurden neuen Angestellten bekannt gemacht und mit allen Angestellten besprochen und ihnen verschickt. Der Sicherheitsbeauftragte informierte die Standortleitung Romandie über neue sicherheitsrelevante Dokumente. Die Standortleitung Romandie übersetzte diese Dokumente umgehend. Aufgrund diverser Vakanzen konnten 2024 nicht sämtliche Einsatzleitungen mindestens einmal durch den Sicherheitsbeauftragten bzw. die Geschäftsleitung auf die Einhaltung der Sicherheitsstandards kontrolliert werden. Dies wurde jedoch Anfang 2025 nachgeholt. Mängel an der Infrastruktur wurden behoben.

**2) Pro Bereich / Standort realisieren und publizieren wir mind. 1 neues multiplizierbares, zukunftsweisendes, pionierhaftes Projekt («Leuchtturmprojekt »).** In fast allen Bereichen und an allen Standorten konnten Leuchtturmprojekte umgesetzt und als Referenzprojekte publiziert werden (s. Referenzprojekte).

**3) Bis 2030 sind wir klimaneutral, wobei ein Zertifikatseinkauf nur für Kompensation grauer Energie möglich ist.** Die Stelle des Nachhaltigkeitsbeauftragten konnte Ende Jahr neu besetzt werden. Ein Nachhaltigkeitsworkshop konnte aufgrund der vorangehenden Vakanz nicht durchgeführt werden. Mitarbeitende, welche mit dem öffentlichen Verkehr, Velo oder zu Fuss zur Arbeit kamen, erhielten einen Bonus. Im Büro am Hauptsitz beziehen wir 100 % Solarstrom. Unsere Arbeitseinsätze wurden so geplant, dass möglichst wenig Autofahrten entstanden. Im Umkreis von 3 km um die Standorte fanden Transporte bei trockenem Wetter über 5 Grad grösstenteils mit dem Velo statt. Bei mehrtägigen Einsätzen am gleichen Ort, fand der Transport zwischen dem ersten und letzten Arbeitstag mit dem öV statt. Im Wallis wurde ein zusätzliches Elektro-Fahrzeug beschafft. Zudem haben wir eine elektrische Motorsäge in Betrieb. Wo vorhanden kauften wir grösstenteils Produkte mit Nachhaltig-

keitslabel ein.

**4) Das SWO-Netzwerk wird gepflegt und ausgebaut.** Im Rahmen des 50-Jahre-Jubiläums wurde in Schwerzenbach ein grosses Fest durchgeführt. Im Wallis fand eine Veranstaltung mit Angehörigen der Einsatzteilnehmenden statt

**5) Wir fördern den SWO-internen Wissenstransfer.** 2024 fanden fünf interne, von Angestellten geleitete Workshops zu den Themen Arbeitssicherheit, Offertstellung, Pflegepläne, digitale Medien und IT-Sicherheit statt. Zudem organisierte eine angestellte Person eine Exkursion in ein SWO-Projektgebiet. Die interne Kompetenzmatrix wurde von jeder neu angestellten Person während der Probezeit ausgefüllt und allen Angestellten zur Aktualisierung geschickt.

**6) Wir weisen im 5-Jahres-Schnitt eine ausgeglichene Erfolgsrechnung auf.** Wenn die Zuschüsse in den SWO-internen Fonds von rund CHF 150'000.- Fr. im Jahr 2020 berücksichtigt werden, resultiert aktuell über die letzten fünf Jahre ein Plus von CHF 58'401.- Fr. Gemäss Budget und Finanzplanung wird fürs 2025 ein Gewinn und in den Folgejahren eine ausgeglichene Rechnung erwartet.

**7) In allen Bereichen / Standorten führen wir alle 3 Jahre standardisierte Kundenzufriedenheitsumfragen durch.** Die Kundenzufriedenheit nimmt stets zu. Eine Umfrage über alle Bereiche hinweg fand Ende 2023 erstmalig statt. Sie wird im 2026 ein nächstes Mal durchgeführt.

**8) Offene SWO-Stellen besetzen wir prioritär durch SWO-Mitarbeitende mit den im Stellenbeschrieb aufgeführten Qualifikationen.** Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt. In Stelleninseraten kommunizierten wir, dass bei gleicher Qualifikation Frauen bevorzugt werden. Von den sechs neu eingestellten Personen sind zwei Frauen.

Fazit: Wir haben 2024 weitere **Fortschritte** gemacht und werden unsere Anstrengungen 2025 fortführen.

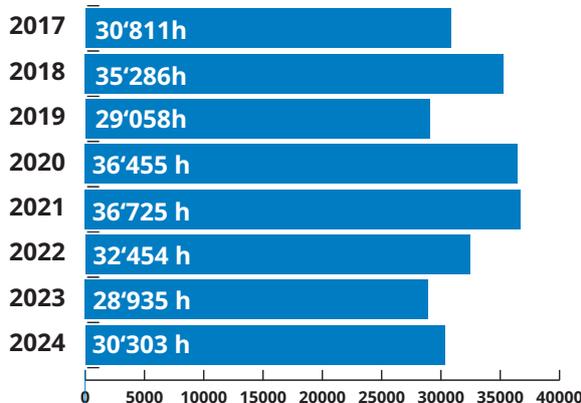
Kontakt: Andreas Wolf, 076 423 05 04,  
[aw@stiftungswow.ch](mailto:aw@stiftungswow.ch)



Abb. 6: Ein sichtbarer Erfolg am Jahresende schafft Befriedigung und gibt Kraft für neue Anstrengungen.

## 5. Bereich Zivildienst

### Zivis



### Leitung

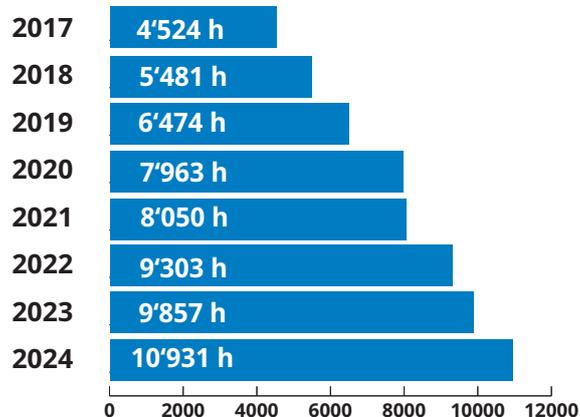


Abb. 7: Übersicht über die Arbeitsstunden der letzten Jahre.

Die obigen Diagramme zeigen die **Entwicklung der Arbeitsstunden der Zivis (links) und der Einsatzleitung (rechts)** über den Zeitraum der letzten 8 Jahre.

**Unsere definierten Ziele haben wir folgendermassen erreicht:**

**1) Über 90 Prozent der Zivis würden die SWO als Einsatzbetrieb weiterempfehlen.** Erfreulicherweise würden alle Zivis, welche die Evaluation ausgefüllt haben, die SWO als Einsatzbetrieb weiterempfehlen. Dabei haben wir eine Steigerung bei der Zustimmung erreicht.

**2) Wir rekrutieren mindestens 100 Prozent der budgetierten Zivitage.** Für das Jahr 2024 haben wir 6205 Dienstage budgetiert. Erreicht haben wir 5985 Dienstage oder 96 Prozent. Über das ganze Jahr haben wir immer eine ausreichende Anzahl Zivis im Einsatz gehabt. Im Herbst ist es uns erstmals gelungen, für längere Zeit eine zusätzliche Zivigruppe zusammenzustellen.

**3) Die Anzahl Zivitage in abwechslungsreichen Tätigkeiten steigern wir prozentual.**

Wir definieren alle Tätigkeiten ausser „Neophyten“ und „Entbuschung“ als abwechslungsreich. Die ab-

wechslungsreichen Tätigkeiten haben wir in der Summe bei den Arbeitsstunden der Zivis von 52.49 Prozent im Jahr 2023 auf 55.19 Prozent im Jahr 2024 steigern können (siehe Abbildung 5).

Ausgehend von den Herausforderungen der letzten Jahre haben wir uns **für die Zukunft wiederum folgende Ziele gesetzt:**

**1) Über 90 Prozent der Zivis würden die SWO als Einsatzbetrieb weiterempfehlen.**

**2) Wir rekrutieren mindestens 100 Prozent der budgetierten Zivitage.**

**3) Die Anzahl Zivitage in abwechslungsreichen Tätigkeiten steigern wir prozentual.**

Diese vielfältigen Themen und unsere tägliche Arbeit in der Natur und mit den Zivis zusammen sind unsere Motivation für das Jahr 2025. Wir freuen uns darauf, die nächsten 100 neuen Zivis kennenzulernen, ihnen einen Einblick in die faszinierende Natur zu geben und mit ihnen zusammen erfolgreiche Projekte realisieren zu dürfen.

Kontakt: Manuel Brändli, 078 960 59 65,  
[mb@stiftungswo.ch](mailto:mb@stiftungswo.ch)

## Referenzprojekte Bereich Zivildienst

### Roggwil TG, Bachunterhalt

Die Gemeinde Roggwil TG liegt am sanften, nördlichen Abhang des St. Galler-Landes zum flachen Bodenseebecken. Die **Landschaft ist durchzogen von sieben kleinen und mittleren Bachläufen**, welche seit je her von Hecken gesäumt sind. Zwischen den Bächen breiten sich grosse **Hochstamm-Obstgärten**, aber auch moderne **Niederstamm-Obstanlagen** und weite, intensiv bewirtschaftete Futterwiesen aus. Die ökologischen Ausgleichsflächen sind oft nur in **schmalen Streifen entlang der Bachläufe** anzutreffen und weisen meist eine bescheidene Qualität auf.

Etlliche **Uferbereiche sind vernachlässigt** und überwachsen von Brombeeren. Die **Eschentriebwelke** bewirkt das Absterben und Umstürzen vieler grosser Eschen. Beide Faktoren können eine **Verminderung des hydraulischen Abflusses der Bäche** bewirken. Heruntergefallene Äste stauen die Bachgräben teilweise bis zum Überlaufen, liegende Stammstücke oder Wurzelteller behindern den freien Bachlauf.

**Sträucher und Bäume** entlang der periodisch zugeteilten Bachabschnitte **werden gehölzspezifisch zurück geschnitten**, damit keine grünen Wände, sondern lebendige Waldränder bzw. Hecken entstehen. Wertvolle bachbegleitende **Lebensraumstrukturen** wie die Trockenwiese werden **gezielt gefördert**.

**Invasive Neophyten** (z.B. Armenische Brombeere, Seidiger Hornstrauch, Kirschlorbeer) und **standortfremde Gehölze** (z.B. Nussbaum, Fichte) müssen **zugunsten von einheimischen, ufersichernden Gehölzen entfernt** werden. Dadurch wird neben einer **ökologischen Aufwertung** auch eine **natürliche Uferstabilität erreicht**.

Bei hydraulischen Engpässen werden **Totholz und Abfallablagerungen aus dem Abflussquerschnitt entfernt** und teilweise die Ufer abgeflacht. Arbeiten an der Bachsohle sind wegen der Trübung des Wassers in der winterlichen Laichzeit der einheimischen Fische zu unterlassen.

Die **Entsorgung des Abfalls** und die **Verwertung des Grüngutes** geschieht in enger **Zusammenarbeit mit dem Werkhof der Gemeinde Roggwil TG** und mit den jeweiligen Grundeigentümer\*innen oder Pächter\*innen.

Die von der SWO ausgeführten Arbeiten sollen den Bewirtschaftenden der anliegenden Grundstücke **als Beispiel dienen, wie eine ökologische Aufwertung der Uferlandschaft aussehen könnte**. Durch das initiale Entfernen der massiven Brombeerbestände soll ihnen der Einstieg in einen gezielten Bachunterhalt erleichtert werden.

Matthias Zehnder, [mz@stiftungswo.ch](mailto:mz@stiftungswo.ch)  
079 341 06 09



Abb. 8: Vor der Freilegung des Bachabschnitts.



Abb. 9: Nach der Freilegung des Bachabschnitts.

## Wallisellen, Naturschutzgebiet Moos

**Moore** gehören aufgrund ihrer ganz speziellen Artenzusammensetzung, aber auch durch ihre Fragilität und Empfindlichkeit bei äusseren Einwirkungen, **zu den schützenswertesten Lebensräumen der Schweiz**. Dies zeigt sich deutlich darin, dass hierzulande in den vergangenen zweihundert Jahren 90% der Moorflächen durch Abtorfung und Drainage verschwunden sind. **Sowohl der Erhalt bestehender als auch die Revitalisierung gestörter Moore stellen somit eine komplexe Aufgabe für den Naturschutz dar**, insbesondere da die Bildung eines Torfbodens lediglich 1mm pro Jahr beträgt und folglich bei einer zu intensiven Störung von Mooren von einer Irreversibilität gesprochen wird. Das etwa fünf Hektaren grosse Flachmoor „Moos“ liegt in der Gemeinde Wallisellen und ist **umgeben von dichtem Siedlungsraum, stark frequentierten Autobahnen** und anderen Strassen. Gleichwohl stellt dieser (Rest-)Teil eines ehemaligen grossen Moores im Glattal mit seinen Riedwiesen, Torfmoospolstern und Torfstichweihern **ein wertvolles Refugium für seltene Tier- und Pflanzenarten** dar, die nur im Lebensraum „Moor“ zu finden sind. Hervorzuheben sind in diesem Kontext einerseits **moortypische Pflanzenarten** wie der rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) oder das Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*) und andererseits **faunistische Besonderheiten** wie die Ringelnatter (*Natrix natrix*) oder die gefleckte Smaragdlibelle (*Somatochlora flavomaculata*). Aufgrund dieser speziellen Biodiversität wurde das Moos im Jahr **1949 als Naturschutzgebiet ausgewiesen** und ist zudem **im Bundesinventar der Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung** aufgenommen.

Das „Moos“ unterliegt einer **ganzjährigen Pflege**, welche sich mosaikartig **aus verschiedenen**

**Bausteinen des praktischen Naturschutzes** zusammensetzt. So werden sowohl aufwachsende Problemarten wie Brombeeren aus den Torfmoosbereichen entfernt als auch Bäume wie Birken und Kiefern gefällt, **um einer Verbuschung und Verwaldung der Moorfläche zuvorzukommen**. Dies stellt eine zeit- und sehr kostenintensive Pflegemassnahme dar, insbesondere da **beim Abtransport der Stämme der störungsanfällige Boden und die Tier- und Pflanzenwelt des Schutzgebiets nicht beeinträchtigt** werden dürfen. Bezeichnend hierfür ist beispielsweise der **Einsatz von Helikoptern für das Ausfliegen der gerodeten Baumstämme** im Frühjahr 2024, um den weichen Torfboden nicht zu verdichten. Dagegen gestalten sich weitere Naturschutzmassnahmen als vergleichsweise unkompliziert. Dazu gehören die obligatorische und **jährlich stattfindende Mahd von Riedgräsern und Schilf** zur Offenhaltung der Ried- und Wasserflächen. Dies geschieht ausschliesslich bodenschonend mit Balkenmähern und in unzugänglichen Bereichen mit der Sense. Ferner werden **die ehemaligen Torfstiche**, welche heute als Wassergräben ganz neue Habitate bilden, **von Röhricht befreit**, da somit **eine Verlandung verhindert** werden kann. Zusätzlich werden **Problemarten und invasive Neophyten** wie die Vielblütige Rose (*Rosa multiflora*) oder die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) **durch Jäten und Entfernung von Wurzelstöcken bekämpft**, um einer Verdrängung einheimischer Arten entgegenzuwirken und die verschiedenen schutzwürdigen Lebensräume dieses Naturschutzgebietes zu erhalten.

Christopher Kunze, [ck@stiftungswvo.ch](mailto:ck@stiftungswvo.ch)  
077 502 05 78



Abb. 10: Einblick ins Projektgebiet.



Abb. 11: Stehender Tümpel im Projektgebiet.

## 6. Bereich Integration

Im Jahr 2024 haben insgesamt 15 Personen während insgesamt 51 Wochen am Integrationsprojekt Tür-Öffner teilgenommen.

4 Teilnehmende der **Gemeinde Rüti**,  
7 Teilnehmende der **Gemeinde Volketswil**,  
4 Teilnehmende haben sich **selbst angemeldet**.

### Altersgruppen:

**20-29:** 4 Teilnehmende  
**30-39:** 3 Teilnehmende  
**40-49:** 3 Teilnehmende  
**50-59:** 3 Teilnehmende  
**über 60:** 2 Teilnehmende

### Ausbildungen:

**Mit Lehrabschluss:** 9 Teilnehmende,  
**ohne Lehrabschluss:** 4 Teilnehmende.  
**nicht bekannt:** 2 Teilnehmende

### Geschlechterverteilung:

**Frauen:** 2 Teilnehmende  
**Männer:** 13 Teilnehmende

### Nationalität:

Schweiz: 12 Teilnehmende,  
Ausland: 3 Teilnehmende.

### Anschlusslösungen:

**1.Arbeitsmarkt:** 2 Teilnehmende,  
**2.Arbeitsmarkt:** 1 Teilnehmende,  
**Andere Lösungen oder nicht bekannt:** 9 Teilnehmende,  
**keine Anschlusslösung:** 3 Teilnehmende

### Arbeitsfelder:

Entbuschen 4%,  
Heckenpflege: 10%,  
Kleinstrukturen 4%,  
Neophyten 70%,  
Trocken- und Feuchtwiesen: 12%..

### Erfolgskontrolle anhand der SMART-Ziele, die für das Jahr 2024 festgelegt wurden:

#### 1) Die Einsatzleitung stellt eine ganzjährige Auftragsbasis gemäss SWO-Leitbild sicher.

Das Ziel wurde erreicht. Eine genügende und bezahlte Auftragsbasis war im Jahr 2024 bereits vorhanden. Es waren genügend Aufträge vorhanden, um die Teilnehmenden übers ganze Jahr zu beschäftigen. Die Auftraggebenden sind bekannt, die Kontakte müssen wir aber fortlaufend pflegen, um die Aufträge langfristig zu erweitern oder zu ergänzen.

#### 2) Wir erreichen im Integrationsprogramm «Tür-Öffner» einen Eigenfinanzierungsgrad von 100%.

Trotz genügender Auftragsauslastung wurde dieses Ziel nicht erreicht. Ein entscheidender Grund ist die Auslastung an Mitarbeitenden, die weit unter dem angestrebten Niveau liegt. Die neue Zielgruppe über freiwillige Einsätze einer Bank wurde von April bis Juli sehr intensiv genutzt, ab den Sommerferien dann nur noch sporadisch. Die Zuweisungen der Sozialdienste sind rückläufig, was den aktuell sehr ausgeprägten Fachkräftemangel auch in tief qualifizierten Stellen widerspiegelt.

#### 3) Wir erweitern das Angebot mit einem Bildungsanteil für die Teilnehmenden bis März 2024.

Dieses Ziel wurde nicht umgesetzt. Die Personalwechsel im Bereich Integration liessen freie Kapazitäten für einen Aufbau des Bildungsanteils nicht zu.

#### 4) Ziel und Inhalt des Integrationsprogramms richten sich nach der Wahrscheinlichkeit, dass die Teilnehmenden nach einem halben Jahr eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt aufweisen.

Die Erfahrung zeigt, dass neben den Einsätzen im Feld eine gezielte individuelle Unterstützung der Teilnehmenden bei der Stellensuche die zeitlichen Ressourcen sprengen würde. Der Arbeitnehmenden-freundliche Arbeitsmarkt ermöglicht es aber auch eher tief qualifizierten Personen, zur Zeit eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt zu finden. Daneben finden auch Personen eine Anstellung bei uns, die in der Abklärung für eine IV-Rente sind. Bei diesen Personen ist eine Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt unwahrscheinlich und auch nicht angezeigt. Der Tür-Öffner richtet sich auch an Personen, die auf eine betreute Tagesstruktur angewiesen sind.

### Für das Jahr 2025 haben wir uns folgende Ziele gesteckt:

1) Die Einsatzleitung stellt eine ganzjährige Auftragsbasis gemäss SWO-Leitbild sicher.

2) Wir erreichen im Integrationsprogramm «Tür-Öffner» einen Eigenfinanzierungsgrad von 100%. Dabei werden auch Einnahmen durch geleistete Betreuungsaufgaben erzielt.

3) Wir erweitern das Angebot mit einem Bildungsanteil für die Teilnehmenden bis Juni 2025.

4) Ziel und Inhalt des Integrationsprogramms richten sich nach den Bedürfnissen der zuweisenden Stellen. Wir unterscheiden zwischen reiner Beschäftigung und Arbeitsintegration. Die Ziele der zuweisenden Stellen werden in der gesetzten Frist erreicht.

5) Wir bauen ein stabiles und kompetentes Einsatzleitungs-Team auf.

Eduard Fuchs 076 816 41 91,  
[ef@stiftungswow.ch](mailto:ef@stiftungswow.ch)

## Referenzbeispiele Bereich Integration

### *Volketswil, Chrutzelried, Restaurierung eines ca. 40 Jahre alten Steinriegels*

Die Teilnehmenden lernten auch dieses Jahr wieder interessante und für die Biodiversität wertvolle Arbeiten kennen. So wurden vier Steinriegel restauriert, die als Versteck und Überwinterungsmöglichkeit für Amphibien, Reptilien, Insekten sowie Kleinsäuger dienen können. Die Steine wurden entfernt und dabei eine Grube ausgehoben. Diese sollte unter Frosttiefe reichen und eine gute Drainage gewährleisten, damit die Lebewesen nicht darin erfrieren oder ertrinken können. In unseren Fällen waren sie zwischen 65 bis 100 cm tief. Am Rand der Grube wurde eine kleine Rampe ausgebildet. Anschließend wurde die Sohle mit sickerfähigem Kies ca. 10 cm hoch abgedeckt und dann die Steine wieder eingefüllt. Hier wurde darauf geach-

tet, dass kleinere und grössere, stabile Hohlräume entstehen. Die Steinriegel wurden nur so hoch mit Steinen angefüllt, dass mit einer Mähmaschine darüber gemäht werden kann. Umliegende Sträucher wurden soweit zurückgeschnitten oder ausgestockt, dass der Riegel besonnt ist. Bei den Arbeiten stiessen wir auf ein "Lager" von Eicheln und Haselnüssen, das vielleicht von einer Haselmaus angelegt wurde. Auch fanden wir zwischen den Steinen einen Laubfrosch, der sich bereits für den Winter vorbereitet hatte.

Kontakt: Eduard Fuchs 076 816 41 91,  
[ef@stiftungswvo.ch](mailto:ef@stiftungswvo.ch)



Abb. 12: Arbeiten am Steinriegel.



Abb. 13: Diesen Laubfrosch fanden wir zwischen den Steinen.



Abb. 14: Der fertige Steinriegel.

## *Sihltal, Zürich bis Sihlwald, Neophytenbekämpfung*

Die Sihl entspringt in den Voralpen und fliesst durch den aufgestauten Sihlsee, vorbei am seit 25 Jahren als Naturreservat der Nutzung entzogenen Sihlwald mitten in die Stadt Zürich hinein, wo sie beim Hauptbahnhof in die Limmat mündet. Als Voralpen-Fluss kann sie bei starken Niederschlägen kurzfristig sehr hohe Mengen an Wasser führen. Deshalb hat sie ein breites Flussbett, wo sich viel Geschiebe und Treibholz ansammeln kann. Über lange Strecken wurde die Sihl kanalisiert. In den letzten Jahren wurde ihr aber an mehreren Stellen wieder mehr Platz verschafft, damit sie sich wieder natürlicher entwickeln kann. Sie formt dadurch steile Ufer, Schwemm Kiesflächen, und es bilden sich temporär natürliche, kleine Inseln. Somit bietet sie Platz für Tierarten wie z.B. die Ringelnatter, den Biber, den Eisvogel oder die Wasserramsel, die alle bis weit in die Stadt Zürich hinein beobachtet

werden können. Die Sihl wird zudem als Erholungsraum intensiv genutzt. Die SWO hat vom Zürcher Amt für Wassr, Energie und Luft den Auftrag, die Sihl von invasiven, krautigen Neophyten zu befreien. Invasive Neophyten sind gebietsfremde Pflanzen, die sich schnell ausbreiten und einheimische Arten verdrängen können. Sie stellen oft eine Bedrohung für die lokale Biodiversität dar, da sie die Lebensräume der einheimischen Flora und Fauna beeinträchtigen. An der Sihl liegt der Fokus vor allem auf folgenden Arten: Einjähriges Berufkraut, Kanadische Goldrute, Japanischer Knöterich, Drüsiges Springkraut, Riesenbärenklau und Schmalblättriges Greiskraut.

Kontakt: Eduard Fuchs 076 816 41 91,  
[ef@stiftungsw.ch](mailto:ef@stiftungsw.ch)



*Abb. 15: Eine Mischung aus romantischer Natur und künstlichen Verbauungen an der Sihl.*

## 7. Bereich

# Bildung-Forschung-Entwicklung

Der Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung (BFE) blickt erneut auf ein **wirkungsvolles Jahr** zurück. **11 Programme und Projekte** - die Mehrzahl in den Schwerpunkten Bildung und Entwicklung - konnten **erfolgreich realisiert und optimiert** werden. Über **900 Teilnehmende in Schulen und Weiterbildungsorganisationen** wurden **erreicht** und konnten **als Multiplikatoren** für die Realisierung einer **Regionalen Nachhaltigen Entwicklung** der Lebensräume für Mensch und Natur **sensibilisiert** werden.

Einen wertvollen Beitrag leistet der **erste praxisorientierte Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung im deutschsprachigen Raum** in der **zweiten Durchführung** in Kooperation mit **KARCH, ZHAW und AQUAVEGA**, unterstützt durch **Birdlife, Pro Natura** und das **Bundesamt für Umwelt BAFU**, mit **Akteuren aus Planungs- und Umweltbüros, Gärtnerbetrieben, Forst, Landwirtschaft, Naturschutz und Gemeinden** (s. Referenzbeispiel „Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung schafft blau-grüne Lebensräume“).

Wie unsere **Gewässerwartausbildung** wird auch der **Lehrgang Naturnahe Teichgestaltungen** durch das **Förderprogramm Vielfältige Zürcher Gewässer (VZG)** des **Kantons Zürich finanziell unterstützt**.

Unser **Lehrgang Biodiversität** mit dem **Zertifikat Biodiversitätspraktiker\*in greift Kundenbedürfnisse fortlaufend auf** (s. Referenzbeispiel «Biodiversitätspraktiker\*in fokussiert auf die Praxis»).

Die SWO ist **Gründungsmitglied im Verein Bildungs- und Schulgärten Schweiz** und bringt ihre **langjährige Erfahrung aus den Schulprogrammen „Garten macht Schule“, „Naturnahe Schulareale“ und „Naturschule“** ein. Als Pionierin für Bildung in naturnahen Schularealen, zeigt die SWO damit, wie schweizweit eine stärkere **Etablierung und Integration von «draussen lernen» in den Schulalltag und in den Lehrplan 21** erfolgen kann. **Ausblick 2025**

Die **Weiterbildungsinstitution mit BFE** soll schweizweit als **Ideen-Schmiede und Impulsgeberin für Regionale Nachhaltige Entwicklung** etabliert werden. Sie soll noch stärker **bahnbrechende Initiativen, Programme und Projekte mit Akteuren vor Ort** lancieren, um so eine Veränderung und Neuorientierung für einen Wandel in **eine nachhaltige Entwicklung in den Regionen** und in der **Gesellschaft zu bewirken**. Wir beteiligen uns **inspirierend, kreativ und partnerschaftlich mit unserer Fachexpertise in Netzwerken und bei Projekt- und Bildungs-Initiativen** und setzen uns ein für wirkungsvolle und transformative Lernsettings bei **Institutionen und lokalen Partnern vor Ort**.

Informationen zu den [Dienstleistungen im Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung finden Sie hier](#).

Kontakt: Lothar Schroeder, 079 744 80 24, [ls@stiftungswow.ch](mailto:ls@stiftungswow.ch)

## Anzahl Teilnehmende in Prozent

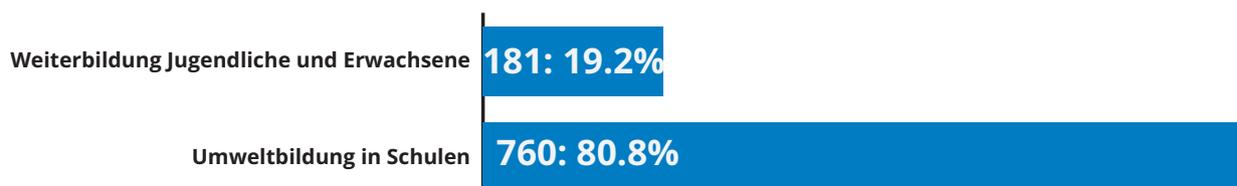


Abb. 16: BFE erreichte 941 Teilnehmende vor Ort: Umweltbildung in Schulen: Primarstufe/Mittelstufe/Oberstufe und Weiterbildung Jugendliche und Erwachsene: Berufsschulen / Bildungszentren / Expertenworkshops und Fachtagungen.

## Referenzbeispiele Bereich Bildung - Forschung - Entwicklung

### Wädenswil, ZHAW: Lehrgang „Naturnahe Teichgestaltung schafft blau-grüne Lebensräume“

Die **zweite Durchführung** des **Lehrgangs Naturnahe Teichgestaltung** verlief **erfolgreich** und gemäss den geplanten Zielsetzungen. Der Lehrgang startete im März, dieses Mal mit achtmonatiger Dauer. Der Lehrgangsausweis „**Fachperson Naturnahe Teichgestaltung**“ mit **5 ECTS** wird durch die ZHAW den Kursteilnehmenden ausgestellt, wenn sie die **Projektarbeit erfolgreich** abgeschlossen, dokumentiert und präsentiert haben und somit den Nachweis **praktischer Kompetenz** durch **Projektplanung**, Erstellung eines **Aufwertungskonzepts** sowie einer **Offerte** erbringen. Besonderer **Fokus liegt auf der praxisnahen Umsetzung**: Die **Teilnehmenden planen und realisieren eigenständig naturnahe Teichprojekte**. Die Möglichkeit, **praktische Erfahrungen in realen Projekten zu sammeln**, macht den **Lehrgang im deutschsprachigen Raum einzigartig**. Ein zentrales Projekt war die **Aufwertung der Gewässer beim Schulhaus Gfenn und in angrenzenden Vernetzungsgebieten**. Hier **konnten die Teilnehmenden alle Phasen – von der Planung über den Bau bis zur Pflege – praktisch umsetzen**. Im **November erhielten alle Teilnehmenden den Lehrgangsausweis**. Sie **entwickelten beeindruckende Weiherbauprojekte**, die am Abschlussstag vor einem **Fachpublikum** auf dem Campus Grüental **präsentiert** wurden. Hervorzuheben ist der **Mehrwert: Sechs**

**Landeigentümer\*innen stellten ihre Flächen für die Umsetzung der Projekte zur Verfügung**. Diese Projekte **fördern gezielt die Artenvielfalt**, insbesondere von **Amphibien**. Der Lehrgang leistet damit einen **erheblichen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität** und unterstützt die **Ziele des Bundesamts für Umwelt (BAFU)**.

Ein weiteres Highlight war die Einführung von **Microcredentials (5 ECTS)**, die den Teilnehmenden eine moderne und **europaweit anerkannte Qualifikation** bescheinigen.

#### Erkenntnisse und Optimierungspotenziale:

Die Rückmeldungen der Absolvent\*innen zeigen eine hohe Zufriedenheit mit dem Lehrgang. Dennoch gibt es Optimierungsvorschläge:

**Verlängerung der Lehrgangsdauer**: Acht Monate wurden als zu kurz empfunden, um Aufwertungsprojekte während der Lehrgangsdauer umzusetzen.

**Anpassung der Bauzeit**: Wärmere Temperaturen für praktische Arbeiten werden bevorzugt.

Diese Aspekte sollen **bei zukünftigen Durchführungen (2025/2026) berücksichtigt** werden.

Weitere Informationen finden Sie unter: [Weiterbildung Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung ZHAW](#)

Kontakt: Lothar Schroeder, 079 744 80 24, [ls@stiftungswv.ch](mailto:ls@stiftungswv.ch)



Abb. 17: Weiher mit Solarpumpe.



Abb. 18: Weiher mit Solarpumpe sorgt für optimales Wassermanagement.

## Schwerzenbach, Jahreskurs SWO Biodiversitätspraktiker\*in fokussiert auf die Praxis

Im Lehrgang Biodiversität erfolgen jeweils am Kurstag **gezielt Theorieinputs und -vertiefungen in Biodiversitätsthemen**. Lernmaterialien wie Podcasts, Videos und eBooks, **werden vorab** den Teilnehmenden **bereitgestellt**. Anschliessend wird das Gelernte **direkt praktisch im realen Projektumfeld umgesetzt**. Teilweise sind Praxisworkshops auch separat buchbar.

Zudem besteht die Möglichkeit, **die Biodiversitätskurse vor Ort durchzuführen**. Die **Entscheidungsträger\*innen**, aber auch **Gemeindemitarbeitende, Landwirte, Forstarbeitende und Privatpersonen** werden **direkt in ihrem Umfeld geschult**, damit bei der Aufwertung und Pflege von Lebensraum-Elementen ein möglichst grosser Gewinn für Mensch und Natur erreicht werden kann. Entsprechend werden dazu **mit den Verantwortlichen** in den von ihnen unterhaltenen **Grünflächen, Teichen und Bächen Massnahmen** zur Förderung der Artenvielfalt **festgelegt** und **in Praxisworkshops oder Projektarbeiten** für das **Zertifikat Biodiversitätspraktiker\*in** (durch **JardinSuisse anerkannt**) **direkt umgesetzt**.

So entstehen **Referenzbeispiele** für die weitere Anwendung und Multiplikation im Gemeindegebiet. Die praxisnahe Durchführung wird sowohl von Entscheidungsträger\*innen als auch von Gemeindemitarbeitenden sehr geschätzt.

### Testimonial der Kursteilnehmerin Angelika An-

**gehrn, Vorarbeiterin Unterhalt Grünanlagen Stadt Wädenswil (ZH):**

„Bereits nach dem ersten Kurstag sind mir in meinem Umfeld einige Dinge aufgefallen, die ich verändern möchte. Mir war von Anfang an klar, dass ich den **Zertifikatslehrgang Biodiversität** mit sechs von mir **ausgewählten Themen** und einer von **Experten begleiteten Projektarbeit** machen wollte. In meinen zuständigen Grünanlagen boten sich dazu gleich zwei gute Gelegenheiten: Es besteht eine im Sommer belebte ca. 4640m<sup>2</sup> grosse Liegewiese direkt am See. Durch gezielte Massnahmen konnte die Beschattung für die Badegäste und gleichzeitig auch die Vernetzung mit einheimischen Sträuchern weitergezogen werden. Zudem konnte in der Umgebung für Reptilien und Kleinsäuger ein Asthaufen und ein Steinriegel angelegt werden. Für mich **als gelernte Gärtnerin ist zudem toll**, dass das **Zertifikat Biodiversitätspraktiker\*in** als ein Pflichtmodul in der Weiterbildung zur **Fachperson Biodiversität von JardinSuisse anerkannt ist**.“

Weitere Informationen finden Sie hier:

[Zertifikat zur Biodiversitätspraktiker\\*in](#)

und ein Kursbeispiel hier:

[Planung und Bau von Kleinstrukturen für Kleinsäugtieren, Reptilien und Amphibien](#).

Kontakt: Lothar Schroeder, 079 744 80 24,

[ls@stiftungswow.ch](mailto:ls@stiftungswow.ch)



Abb. 19: Die Potenziale «feucht» der Biodiversität erkennen.



Abb. 20: Die Potenziale „trocken“ der Biodiversität erkennen.

## 8. Bereich Planung und Bau

Im Bereich Planung und Bau konnten wir letztes Jahr **12 Projekte** realisieren, fünf davon in Zusammenarbeit mit dem Bereich Integration, eines in Zusammenarbeit mit dem Bereich Zivildienst. Zudem wurden **diverse Bauprojekte direkt von den Bereichen Integration und Zivildienst umgesetzt**. Dadurch sank die Anzahl Projekte im Bereich Bau und Planung im Vergleich zum Vorjahr, in welchem 21 Projekte bereichsintern umgesetzt worden waren. Wir bauten 2024 Kleinstrukturen, Teiche und Storchennester, erstellten ein Gutachten für Vogelbruten auf einer Baustelle, realisierten und unterhielten naturnahe Umgebungsgestaltungen und bekämpften invasive Neophyten. **Zwei Planungs- und Beratungsprojekten standen 10 Bau- und Unterhaltsprojekte gegenüber**, wobei Planung, Beratung, Bau und Unterhalt oft fließend ineinander übergehen. **In 5 Projekten wurden Maschinen verwendet**. Während einem Tag stand eine Hebebühne (Montage Storchennest), während 11h ein 5t-Raupenbagger (Teichbau), während 8h ein Traktor mit Anhänger, während 7h ein Balkenmäher (Umgebungsunterhalt), während 3.5h ein Lastwagen (Anlieferung Steine für Kleinstrukturen), während 3h ein Plattenvibrator (Teichbau), während 2h eine Wasserpumpe und während einer halben Stunde eine Akku-Heckenschere (Umgebungsunterhalt) im Einsatz.

**Bei allen Projekten wurde eine Umsetzung von Hand geprüft (Ziel 1) und bei fünf Projekten realisiert**. Auch in Zukunft möchten wir möglichst auf den Einsatz von Maschinen verzichten - einerseits um unsere Emissionen weiter zu reduzieren und ein angenehmeres Arbeitsklima zu schaffen, andererseits da durch Handarbeit meist eine viel adäquatere und selektivere Projektrealisierung möglich ist.

**Auf folgende weiteren Ziele wurde hingearbeitet:**

2) Planungsprojekte sollen für Zivildienstleistende in der Phase der Umsetzung **abwechslungsreich** sein.

Es wurden keine neuen Entbuschungs- und Neophytenarbeiten für die Zivi-Gruppen akquiriert. Das bestehende Netzwerk wird genutzt, um abwechslungsreichere Projekte zu akquirieren und dadurch die Motivation unserer Einsatzgruppen zu erhöhen.

3) Das **Volumen** der im Bereich Planung und Bau erarbeiteten und verrechenbaren Projekten **steigt**. Da 2024 **keine Grossprojekte** anstanden und diverse Bauprojekte **direkt von den Bereichen Integration und Zivildienst umgesetzt wurden**, sank der Betriebsertrag aus Lieferung und Leistung auf CHF 46'726.81 gegenüber dem Vorjahr (2023: CHF 143'016.-) und bewegte sich damit auf ähnlichem Niveau wie 2022 (CHF 57'345.26). Somit bewahrheitete sich die Prognose, welche im letzten Jahresbericht erstellt worden war. Aus denselben Gründen **sank die Anzahl realisierter Projekte** von 21 (2023) auf 12. Die beiden Referenzprojekte auf den folgenden Seiten veranschaulichen unsere Tätigkeiten im Bereich Bau und Planung. **Im Jahr 2025 sind neben unseren Unterhaltsaufträgen eine Gebietsaufwertung in Zürich-Albisrieden ein Entsiegelungsprojekt in Dübendorf und diverse Gartenberatungen geplant**.

4) **Alle Angestellten** mit Projekten im Bereich Planung und Bau sind **über den Stand der Arbeiten, Zuständigkeiten und Priorisierung informiert**. Alle **Arbeiten, Zuständigkeiten und Priorisierungen** im Bereich Planung und Bau werden in einer Tabelle zusammengetragen und sind **für alle Angestellten ersichtlich**.

5) Die Angestellten im Bereich Planung und Bau treffen sich regelmässig zum **Erfahrungsaustausch**.

An den halbjährlichen Bereichssitzungen werden oben genannte Ziele besprochen und die weiteren Schritte von den Involvierten innerhalb der SWO diskutiert.

Kontakt: Andreas Wolf, 076 423 05 04,  
[aw@stiftungswow.ch](mailto:aw@stiftungswow.ch)

## Referenzbeispiele Bereich Planung und Bau

### *Dübendorf, Naturnahe Grünräume, Reformierte Kirchgemeinde.*

Das Umweltmanagementsystem "Grüner Güggel" hilft Kirchgemeinden bei der Verbesserung ihrer Umweltleistung. Es dient der Optimierung des Ressourcenverbrauchs, spart Betriebskosten und wirkt langfristig und motivierend über die Gemeindegrenzen hinaus. Eine interne Umweltgruppe erarbeitet in einem Umweltprogramm die wichtigsten Massnahmen, sei es beim Energie sparen, bei der Büroökologie oder bei der Umgebungsgestaltung.

Die SWO unterstützt die reformierte Kirchgemeinde Dübendorf – Schwerzenbach dabei sowohl be-

ratend als auch bei der Umsetzung von Planung, Aufwertung und Bewirtschaftung naturnaher Grünräume auf den gemeindeeigenen Liegenschaften. Neben der Neuanlage von artenreichen und standortgerechten Blumenwiesen, Hochstammobstgärten, Wildhecken und Alleen werden auch spezifische Nisthilfen für seltene Arten wie Wildbienen erstellt.

Kontakt: Lukas Geser, 076 323 46 53, [lg@stiftungswo.ch](mailto:lg@stiftungswo.ch)



Abb. 21: Die Liegenschaft Casinostrasse.



Abb. 22: Beispiel einer Wildbienennisthilfe.



Abb. 23: Pflege einer artenreichen Blumenwiese.

## Dübendorf, Anlage Stillgewässer Schulhaus Gfenn

Im Jahr 2024 konnten in Zusammenarbeit mit der Stadt Dübendorf **im kommunalen Schutzgebiet Schulhaus Gfenn drei Stillgewässer realisiert** werden. Sämtliche Erdarbeiten wurden mit einem 5-Tonnen-Bagger ausgeführt.

Die beiden nördlich gelegenen Weiher (Abb. 21) wurden **mit einer Teichfolie samt Schutzvlies abgedichtet**. Die Tiefe variiert zwischen 40 und 80 cm. Als Deckschicht wurde **rund 15 cm Wandkies eingebaut**. Um ein Abrutschen des Substrats an steileren Uferpartien zu verhindern, wurden diese **mit Bollensteinen aufgemauert**. Die beiden Weiher sind **miteinander verbunden**, sodass überschüssiges Wasser vom höher gelegenen Weiher in den tiefer liegenden überläuft. Zusätzlich wurden **struktureiche Elemente wie ein grosser Totholzstamm eingebracht**. Die Bepflanzung erfolgte mit Soden aus umliegenden Gewässern.

Beim südöstlichen Weiher (Abb. 22) kam eine **alternative Abdichtung mit einer Bentonitmatte** zum Einsatz. Diese enthält Montmorillonit, ein Tonmineral aus verwitterter Vulkanasche mit hoher Quellfähigkeit. Die Matte wurde **mit ca. 50 cm Pressschlamm überdeckt**. In Kombination mit dem durch das Eigengewicht erzeugten Anpressdruck des Pressschlammes bildet sich **eine Barriere, durch die Wasser nur ganz langsam versickern kann**. Diese Methode imitiert ein temporäres Pioniergewässer, dessen gelegentliche Austrocknung bewusst in Kauf genommen wird. So entsteht **ein wertvoller Lebensraum für beispielsweise die Gelbbauchunke**, die auf solche Bedingungen angewiesen ist.

Zitate unserer Auftraggebenden:

*„Die SWO hat in jahrelanger Zusammenarbeit mit der Stadt Dübendorf verschiedene ökologisch wertvolle, artreiche Gebiete geschaffen und erhalten, die Hecken, Feucht- und Trockenwiesen, Hochstammobstgärten, Teiche, Tümpel, Bachverläufe, Waldränder und mehr umfassen. Von diesen profitieren Gelbbauchunken, Zauneidechsen, Wildbienen, Schmetterlinge, Käfer, Schnecken, Wiesel und zahlreiche weitere Amphibien, Insekten, Vögel und Kleinlebewesen. Die Stadt profitiert vom fundierten Wissen und dem grossen Engagement der SWO und bedankt sich für die angenehme Zusammenarbeit.“*

Barbara Weilenmann, Stadtplanung Dübendorf

*„Die SWO hat auch im vergangenen Jahr mit grosser Fachkompetenz und Sorgfalt kommunale Naturschutzflächen gepflegt und zahlreiche Weiher sowie vielfältige Kleinstrukturen wie Steinriegel, Asthaufen und Sandlinsen in und für Dübendorf realisiert. Durch ihren engagierten Einsatz leistet sie einen bedeutenden Beitrag zum Schutz und zur Förderung der heimischen Flora und Fauna. Diese wertvollen Lebensräume bieten zahlreichen Tier- und Pflanzenarten wichtige Rückzugsorte und tragen nachhaltig zur Biodiversität in Dübendorf bei.“*

Roland Risch, Naturschutzbeauftragter Stadt Dübendorf



Abb. 24: Folienweiher.



Abb. 25: Bentonit-Weiher.

## 9. Standort Basel

Im vergangenen Jahr wurden am Standort Basel **Projekte in sieben Kategorien** durchgeführt. Abbildung 26 zeigt sowohl die investierte Zeit im Projekt (blau) als auch den prozentualen Anteil am Gesamtumsatz (rot) für jede Kategorie. Diese Darstellung verdeutlicht, welche Projektarten im Fokus standen und welchen finanziellen Beitrag sie zum Gesamtergebnis geleistet haben.

**Beratung** erfordert insgesamt weniger Zeit als andere Kategorien, trägt jedoch einen bedeutenden Umsatzanteil bei. Hier wollen wir auch 2025 einen Schwerpunkt setzen, um das Potenzial dieser Kategorie weiter zu nutzen.

**Bildung** hingegen ist zeitintensiver, allerdings bleibt ihr Umsatzanteil moderat. Bildungsprojekte sind für unsere inhaltliche Ausrichtung und Sichtbarkeit von zentraler Bedeutung, müssen jedoch finanziell noch rentabler werden.

Kleinere Kategorien wie **Kartierung, Baubegleitung und Pflege** erfordern einen geringeren Zeitaufwand, erzielen jedoch einen vergleichsweise hohen Umsatzanteil. Dies deutet auf eine hohe Wirtschaftlichkeit dieser Tätigkeiten hin. Für 2025 sehen wir hier **weiteres Potenzial** und möchten gezielt daran arbeiten, diese Kategorien auszubauen,

um zusätzliche Fachbereiche abzudecken und unsere Effizienz weiter zu steigern.

Im Jahr 2025 wird der Standort Basel bereits **seit fünf Jahren bestehen**. Im vergangenen Jahr 2024 lag der Fokus stark auf der Akquise neuer Projekte, während noch zu wenig Projekte umgesetzt werden konnten, um selbsttragend zu sein. Im Jahr 2025 möchten wir **die Grundlagen, die im vergangenen Jahr gelegt wurden, weiterentwickeln**. Der Schwerpunkt wird darauf liegen, weniger Zeit in Öffentlichkeitsarbeit investieren zu müssen und stattdessen **jährlich wiederkehrende Projekte umzusetzen**, die eine stabile finanzielle Basis bieten.

Zudem wird das **Zivildienstprogramm in Basel weiter ausgebaut**, mit dem Ziel, über die Sommermonate hinweg eine **eigene Einsatzgruppe** zu beschäftigen. Langfristig soll diese Gruppe wachsen, sodass wir ganzjährig eine stabile Einsatzgruppe führen können.

Kontakt: Ilinka Siegrist, 079 757 07 58  
[is@stiftungswvo.ch](mailto:is@stiftungswvo.ch)

Maya Bosshard, 079 509 27 79  
[mbo@stiftungswvo.ch](mailto:mbo@stiftungswvo.ch)

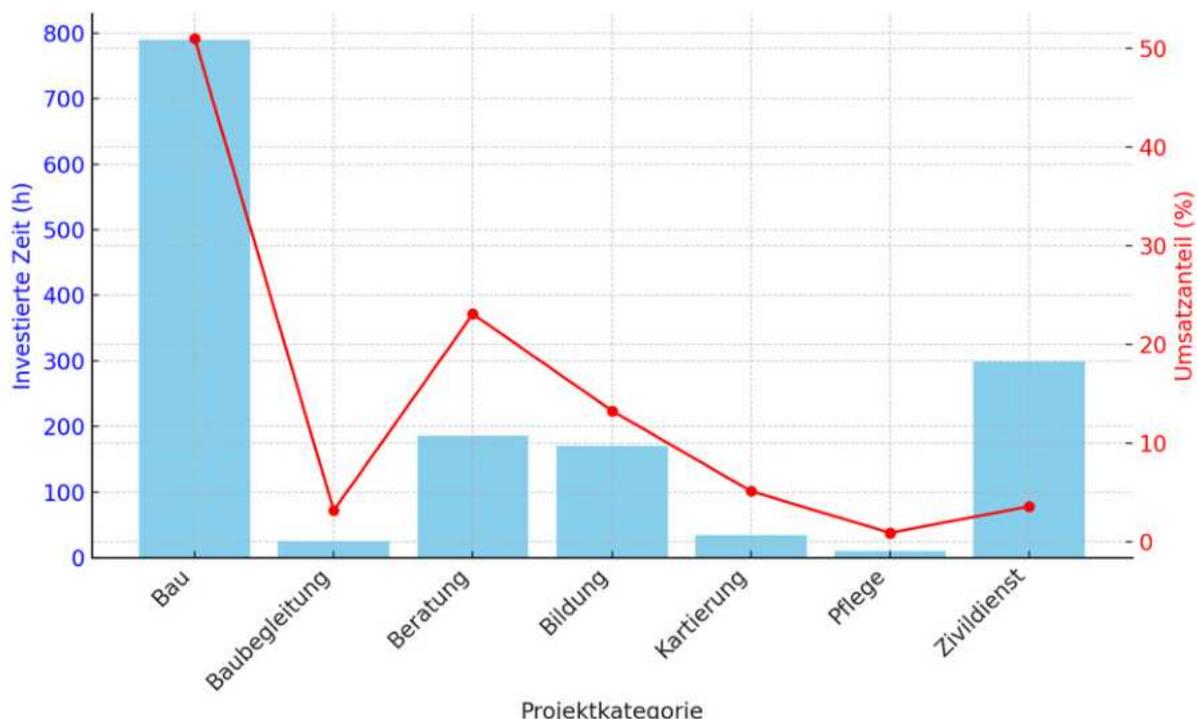


Abb. 26: Anzahl der Projekte und Umsatzanteile pro Projektkategorie am Standort Basel.

## Referenzbeispiele Standort Basel

### Basel, Hardwald, Wiederaufforstung und Pflege

Am Standort Basel wird das **Zivildienstprogramm aufgebaut**. Im Jahr 2024 haben wir die Akquise in diesem Bereich verstärkt. Eines unserer umgesetzten Zivi-Projekte in diesem Jahr fand für den **Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel** statt.

**Im Sommer 2018 führte die Trockenheit dazu, dass viele Buchen im Hardwald bei Birsfelden abstarben** und eine Gefahr darstellten. 2019 mussten umfangreiche Forstarbeiten durchgeführt werden, bei denen so viel Holz entnommen wurde wie sonst in zehn Jahren.

**Seitdem wurden auf 17 Hektar neue, wärmeliebende Baumarten gepflanzt**, um den Wald klimaresilient zu machen. Die Pflege dieser Flächen ist arbeitsintensiv. **Um das Wachstum der Jungbäume zu fördern, muss der Unterwuchs regelmäßig zurückgedrängt werden**. Besonders Brombeeren

und invasive Neophyten beeinträchtigen die Jungbäume.

Bisher wurde diese Arbeit maschinell ausgeführt, was kraftstoff- und zeitintensiv ist. **Neu kommt ein Brombeerrechen zum Einsatz**. Damit werden Pflanzen nicht entfernt, sondern nur an den Boden gedrückt. So bleibt das Lichtangebot für Jungbäume erhalten und das **Mikroklima am Boden geschützt**. Das verhindert ein schnelles Austrocknen und verbessert das Wachstum der Jungbäume.

Diese Methode wird angewendet, bis die Baumkronen sich schließen und der Unterwuchs sich von selbst reguliert. Aufgrund der positiven Erfahrungen werden wir den **Einsatz im Jahr 2025 von einer Woche auf zwei Wochen verlängern** können.

Kontakt: Ilinka Siegrist, 079 757 07 58  
[is@stiftungswvo.ch](mailto:is@stiftungswvo.ch)

Zitat unseres Auftraggebers:

*“Die SWO war beauftragt, die Brombeeren in unseren Jungwaldflächen zu bekämpfen, um sicherzustellen, dass die neu gepflanzten Bäume nicht von der konkurrierenden Vegetation überwuchert werden.*

*Wir möchten betonen, dass die Arbeiten zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurden. Ihr Team hat effizient und professionell gearbeitet, sodass wir*

*die gewünschten Ergebnisse in kürzester Zeit erzielen konnten. Aufgrund der positiven Erfahrungen möchten wir die Zusammenarbeit mit Ihrer Firma gerne weiterführen und freuen uns auf zukünftige Projekte.”*

Christian Kleiber, Revierförster der Bürgergemeinde der Stadt Basel.



Abb. 27: Der Brombeerrechen.



Abb. 28: Mit der Einsatzgruppe im Projektgebiet.

## Basel, Innenhof, ökologische Gestaltung für PSP swiss property

Die ursprüngliche Bepflanzung im Innenhof der Hochstrasse 16 bestand überwiegend aus Ziersträuchern, größtenteils nicht-einheimischen Arten, darunter auch invasive Neophyten. Im Zuge der umfassenden **Renovation des Gebäudes**, bei der neue Wohnräume sowie ein umgestalteter Bereich im Untergeschoss für eine Schule entstanden, wurde beschlossen, **den Innenhof naturnah und einladend umzugestalten**. Ziel war es, den zukünftigen Anwohnenden und Nutzenden eine **erhöhte Aufenthaltsqualität** zu bieten und gleichzeitig die **Biodiversität im Siedlungsraum** zu fördern. Direkt am Bahnhof SBB gelegen, stellt dieser Innenhof zudem einen wichtigen ökologischen Rückzugsort und Trittstein für zahlreiche Vogel- und Insektenarten im stark besiedelten urbanen Raum dar.

Die Planung des Projekts erfolgte **in Zusammenarbeit mit dem Verein Dachbegrünung, während die SWO die Baubegleitung übernahm**. Die Umsetzung wurde gemeinsam mit dem Bioterra-zertifizierten **Gartenbauunternehmen Flückiger** realisiert.

Während der Neugestaltung wurden **vielfältige, naturnahe Strukturen** geschaffen. Dazu zählen einheimische Staudenrabatten, Sträucher und

Kräuterbeete, die für die Anwohnenden nutzbar sind. Zusätzlich wurden **Kleinstrukturen wie Trockensteinmauern, Totholzhaufen und Sandlinien** integriert, um Wildbienen und anderen Kleintieren Lebensraum zu bieten.

Auch **künstliche Nistkästen für Fledermäuse und Vögel** wurden angebracht, um die Artenvielfalt zu fördern. Mit den neugestalteten Grünflächen entstanden **vielfältige Lebensräume**, die nicht nur die Aufenthaltsqualität im Innenhof erhöhen, sondern auch das **Stadtklima verbessern** und die Biodiversität stärken.

Dieses Projekt zeigt, wie wichtig es ist, **dass auch Immobilienfirmen ihre Verantwortung in der Stadtökologie wahrnehmen**. Es ist ein Beispiel, das uns als Stiftung Mut und Zuversicht gibt, dass es vorwärts geht.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, solche Leuchtturmprojekte sichtbar zu machen und weitere Akteure dazu zu motivieren, diesem Beispiel zu folgen.

Kontakt: Maya Bosshard, 079 509 27 79  
[mbo@stiftungswow.ch](mailto:mbo@stiftungswow.ch)



Abb. 29: Der Bau von zwei Kräuterspiralen.



Abb. 30: Blick in den Innenhof.

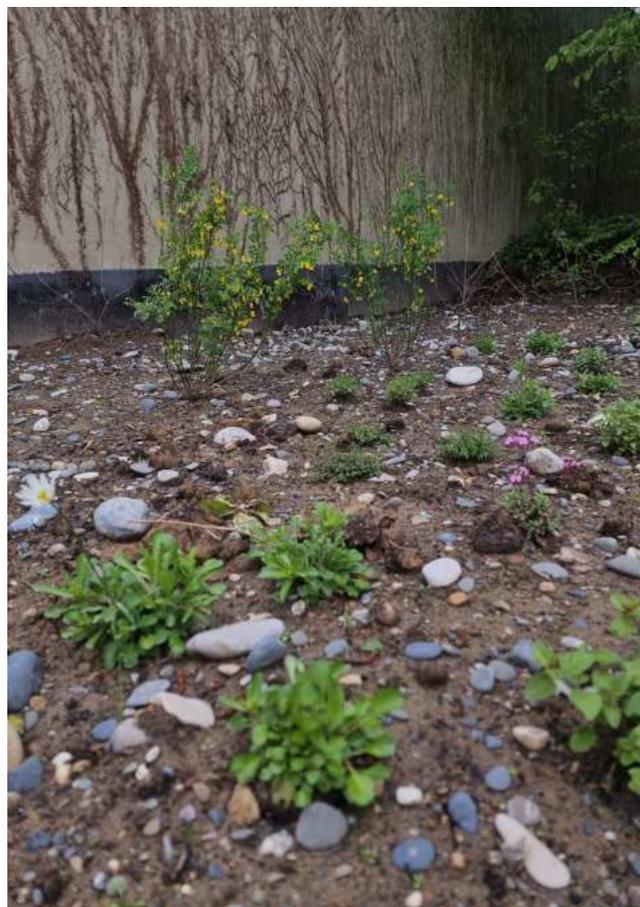


Abb. 31: Einheimische Staudenbepflanzung.

## 10. Antenne Valaisanne

*Le processus de guérison du monde est donc triple. Il s'agit de renouer le lien avec l'environnement, avec l'humanité au sens humaniste, ce qui implique justice, fraternité, et avec nous-même enfin.*

Frédéric lenoir, La guérison du monde, Paris 2012

**Voilà 7 ans déjà que nos collaborateurs et collaboratrices travaillent**, suent et s'amuse dans un cadre naturel exceptionnel, au cœur du Valais. **Ces projets riches de sens**, alliés à une équipe formidable, nous offrent des moments inoubliables, mêlant travail, engagement et joie de vivre.

Au fil des années, notre projet d'utilité publique **a pris de l'ampleur grâce à la confiance de nos partenaires**. Nous avons franchi une étape importante en atteignant **trois équipes de travail sur le terrain**. Cela nous permet désormais de proposer une **occupation quotidienne** et une **stabilité précieuse à environ 20 requérants et requérantes d'asile**, presque tout au long de l'année. 2024 a également été une année spéciale pour notre responsable d'antenne, qui a donné naissance à son premier enfant. Pendant son absence, un collaborateur de longue date a assuré la continuité de la mission, permettant à la SWO de fonctionner sans accroc.

**Nos cours de fauche manuelle ont rencontré un franc succès**, affichant systématiquement complet. Grâce à une **collaboration avec un artisan spécialisé dans la fabrication de faux**, nous pouvons désormais fournir aux participants et participantes du matériel de qualité pour qu'ils et elles poursuivent

leur apprentissage avec enthousiasme et efficacité. **La micro-ferme thérapeutique L'Échappée Verte, quant à elle, a finalement trouvé refuge à Granges**, dans la plaine valaisanne, après des oppositions qui ont empêché son installation initiale à Crans-Montana. Ce déménagement s'avère bénéfique : le nouveau site, un ancien verger de 2670 m<sup>2</sup>, est **plus accessible pour les bénéficiaires** et offre **des conditions météorologiques plus favorables** au développement d'un potager. En outre, L'Échappée Verte a professionnalisé ses activités hivernales avec **l'embauche d'un menuisier qualifié**. Il planifie et réalise des projets de menuiserie enrichissants avec les bénéficiaires, apportant ainsi **une nouvelle dimension au projet**.

2025 s'annonce comme une année charnière, marquant les derniers préparatifs avant que L'Échappée Verte ne prenne son envol en 2026. La SWO est profondément **reconnaissante envers les porteurs et porteuses de projets ainsi que l'association FXB** pour leur soutien tout au long de cette belle aventure, que nous espérons riche de nombreuses années à venir.

De manière générale, notre plus grand souhait pour les années à venir est de continuer à offrir à nos participants et participantes des activités épanouissantes, un cadre social valorisant, et de porter de nouveaux projets qui mettent en lumière la richesse du canton du Valais, tant par sa nature, que par l'engagement et la générosité de ses habitant·es.

Contact: Violaine Leyat, 079 567 44 91, [vl@stiftungswow.ch](mailto:vl@stiftungswow.ch)



Abb. 32: Les participants motivés du projet special Echappée Verte.

## Projets de référence en Valais

### *IBN Le Châtelet/La Barme/Malévoz, curage de mares.*

Pour clôturer l'année en beauté, la SWO a été mandatée pour **l'entretien de diverses mares recensées dans l'inventaire national des batraciens (IBN)**. Ces mares offrent **un habitat favorable à une faune particulièrement sensible**. L'objet du Châtelet, par exemple, a permis ces dernières années à une population d'alytes (crapauds accoucheurs) de se développer. Des espèces plus communes, telles que la grenouille rousse et le crapaud commun, profitent également de ces structures.

Ces mares, situées en milieu forestier, doivent cependant être **entretenu afin de ne pas se refermer**. Les dépôts organiques s'y accumulent rapidement et, si aucune intervention n'est effectuée, elles se referment en quelques années. Nous avons donc **ratissé la matière organique accumulée** jusqu'à atteindre la couche minérale qui forme le fond des mares. **Si nécessaire, la strate herbeuse**

**a été fauchée** afin de faciliter l'accès des amphibiens aux abords des mares. **Les matériaux retirés ont été entreposés en tas**, offrant ainsi une structure supplémentaire, par exemple pour la nidification des couleuvres.

Lors de la création de ces mares artificielles, le retournement des sols a favorisé **l'apparition de néophytes envahissants**. Là où ils étaient présents sur les abords des mares, **les buddleias ont été arrachés à la racine** à l'aide d'un tire-fort, afin de limiter leur repousse. À l'IBN de la Barme, **de nombreuses plantules de laurelles étaient également présentes et ont été évacuées**. Ainsi, ces différents milieux ont retrouvé leur fraîcheur originelle et continuent d'abriter une multitude d'amphibiens !

Kontakt: Thomas Kolly, 079 643 70 99  
[tk@stiftungswo.ch](mailto:tk@stiftungswo.ch)



Abb. 33: Cette mare est déjà bien envahie par la végétation.



Abb. 34: Les matières organiques sont retirées ici.



Abb. 35: Les travaux sur ce mare sont déjà bien avancés.



Abb. 36: Ici, deux mares ont presque été à nouveau mises à nu.

## *La lutte contre les Opuntias sur la colline de Montorge : un premier bilan prometteur.*

En 2024, la lutte contre les Opuntias, ces **cactus invasifs qui colonisent certaines zones exposées de la colline de Montorge**, a été relancée pour la seconde fois. Bien que la tâche paraissait colossale, **les premiers résultats sont prometteurs**. Lors de notre inspection de la zone traitée en 2023, nous avons observé peu de nouvelles repousses. Encouragés par ces avancées, **nous avons élargi notre intervention à une large portion de la colline**, avec des niveaux d'envahissement variant en fonction de l'exposition et de la végétation.

**L'arrachage des Opuntias reste un défi**, en raison des piquants qui traversent même les gants en cuir et du volume important des tubercules enfouis sous terre. De plus, **ces cactus produisent des fruits qu'il est nécessaire de récolter un à un** lors de l'opération. Tous les déchets végétaux sont soit évacués vers une déchetterie pour être incinérés, soit stockés à l'ombre des arbres, où ils se décomposent sans risquer de se multiplier.

**Certaines zones plus escarpées**, notamment les parois rocheuses, **devront être traitées par des professionnels équipés pour l'escalade**, ce que notre équipe ne peut accomplir.

**La lutte contre ces cactus invasifs est un travail de longue haleine**, mais il est essentiel pour préserver la biodiversité locale et protéger nos écosystèmes fragiles. Nous espérons pouvoir continuer à suivre de près l'évolution de ces espaces et adapter nos méthodes afin d'assurer la pérennité de nos efforts.

Kontakt: Thomas Kolly, 079 643 70 99  
[tk@stiftungswvo.ch](mailto:tk@stiftungswvo.ch)



Abb. 37: Lutte contre l'opuntia sur la colline de Montorge.



Abb. 38: L'opuntia peut couvrir de grandes surfaces sur les affleurements rocheux du site.

# 11. Pressespiegel

Datum: 28.05.2024



Hauptausgabe

AZ Aarau-Lenzburg-Zofingen  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
<https://www.aargauerzeitung.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 19'334  
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 16  
Fläche: 91'916 mm²



Auftrag: 1076289  
Themen-Nr.: 808.004  
Referenz: 92061657  
Ausschnitt Seite: 1/3



Eingeengte Idylle:  
Flachmoor und  
Amphibiengebiet  
bei Dübendorf.

## Die unsichtbare Krise

Im Naturschutzgebiet zeigen Umweltschützer, wie sie für Artenvielfalt kämpfen und woran sie dabei verzweifeln.

**Leandra Sommaruga (Text),  
Valentin Hehli (Bilder)**

«Das Wetter ist viel zu gut, um zu zeigen, wie es um unsere Biodiversität steht», begrüsst Nathalie Rutz, die Medienverantwortliche von Pro Natura, die Journalistinnen und Journalisten an der Bushaltestelle. Das Naturschutzgebiet Chrutzelried bei Dübendorf liegt eingeklemmt zwischen Siedlungsgebiet und Landwirtschaftsfläche.

Ein Asphaltweg führt an einer Häuserzeile vorbei aus dem Wohngebiet auf das Flachmoor. Es zwitschern Vögel, Störche klappern mit ihren Schnäbeln und ausser Sichtweite ruft ein Kuckuck. Die Holunderblüten duften, das Wildbienenhotel wird rege besucht. Ein gelber Se-

gelflieger, der tief über das Gebiet dröhnt, übertönt die Vogelgesänge. Gegenüber liegt der Flugplatz Dübendorf, an der Hauptstrasse dazwischen reihen sich Industriegebäude.

Dunkle Wolken wären für Rutz sinnbildlicher für die Lage, in der sich die Biodiversität in der Schweiz befindet. Gemäss Bundesamt für Umwelt (Bafu) sind 40 Prozent aller Vogelarten, 45 Prozent der Bienenarten und 80 Prozent der Amphibien in der Schweiz auf der Roten Liste. Ihr Bestand wird zwischen «verletzlich» und «ausgestorben» eingeschätzt.

Biodiversität, ein sperriger Begriff. Er bezeichnet die Vielfalt der Lebensräume, der Arten und der Gene sowie die Wech-

selwirkungen zwischen diesen drei Ebenen. Diese Biodiversität ist in der Schweiz gefährdet, stellt der Bund fest. 2017 erarbeitete der Bundesrat einen Aktionsplan zur Förderung der biologischen Vielfalt. Die Zwischenbilanz fällt ernüchternd aus: Die meisten Ziele konnten bis 2021 nicht erreicht werden.

Das Chrutzelried sei ein Vorzeigeprojekt. Doch was darin geschehe, zeige die Krise der Biodiversität exemplarisch, sagt Rutz. Deshalb unterstützt Pro Natura mit anderen Natur- und Umweltverbänden die Biodiversitätsinitiative. Diese fordert mehr Geld für die biologische Vielfalt und will deren Schutz in der Verfassung verankern. Der Bundesrat lehnt sie ab.

Datum: 28.05.2024



Hauptausgabe

AZ Aarau-Lenzburg-Zofingen  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
<https://www.aargauerzeitung.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 19'334  
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 16  
Fläche: 91'916 mm²



Auftrag: 1076289  
Themen-Nr.: 808.004

Referenz: 92061657  
Ausschnitt Seite: 2/3

## «Grüne Wiese bedeutet nicht, der Natur geht es gut»

Nathalie Rutz, Urs Tester und Andreas Wolf führen durch das Flachmoor und Amphibiengebiet und erläutern die Herausforderungen des Gebiets in Bezug auf die Biodiversität. Die Probleme sind gross und allgemein. Zu viele Nährstoffe im Boden wegen Dünger aus der Landwirtschaft, schwankende Wasserzufuhr aufgrund der Abschottung des Schutzgebiets, fehlende Pufferzonen und Abfall und Abgase durch Menschen und Verkehr.

In der Schweiz würden die Leute die grünen Wiesen sehen und denken, unserer Natur geht es gut, sagt Tester: «Das ist ein massiver Irrtum.» Er leitet bei der Pro Natura die Abteilung Biotope und Arten. Wolf, der Geschäftsführer der Stiftung Wirtschaft und Ökologie, ergänzt: «Artenvielfalt zu erhalten, ist nicht gratis.» Damit dieses Flachmoor erhalten werden könne, brauche es Pflege und damit finanzielle und personelle Ressourcen. Gäbe es diese nicht, würde das Moor austrocknen. Die Fläche würde verwalden und der Lebensraum vieler Amphibien, Tiere und Pflanzen verschwände.

Als wollten sie Wolfs Worten Nachdruck verleihen, melden sich aus dem Teich, an dem die Gruppe entlangläuft, quakend Wasserfrösche. Suchend lassen alle ihren Blick über das Wasser gleiten. Türkisfarbene Libellen fliegen über die glatte Oberfläche.

Alle fünfzehn Jahre prüfen

Pro Natura und der Kanton, ob Massnahmen im Gebiet verändert werden müssen. So werden heute zum Beispiel keine Storchennester mehr aufgestellt, um die Population zu fördern, da sich der Bestand über die Jahre stabilisiert habe, erklärt Wolf.

Seit der Rothenturm-Initiative von 1987 sind Flach- und Hochmoore wie dieses in der ganzen Schweiz geschützt. Sie beherbergen gefährdete Tier- und Pflanzenarten, speichern Wasser, das sie in trockenen Phasen ans Umland abgeben und helfen, den CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Luft zu senken. Davor wurden solche Gebiete über zweihundert Jahre lang trockengelegt, um Torf abzubauen und sie landwirtschaftlich nutzbar zu machen.

Doch isoliert wird das Naturschutzgebiet kaum erhalten werden können, egal, wie vorbildlich es behandelt wird. Darüber sind sich Rutz, Tester und Wolf einig. Werden Naturschutzzonen nicht vernetzt, verarmen sie genetisch. Daher sei es zwingend, Durchgänge zwischen den Gebieten zu schaffen mit Hecken, Waldrändern und Fliessgewässern. Sie bilden Korridore für Insekten und Reptilien, um die Schutzgebiete zu verbinden.

### Intensiv genutzte Wiese zählt als Schutzgebiet

Aussergewöhnlich am Chrutzelried ist, dass ein Teil des Landes Pro Natura gehört. Die meisten Schutzgebiete von nationalem Interesse sind in Privatbesitz, so auch eine an das Flachmoor angrenzende Wiese. Wolf blickt

darauf, kneift die Augen zusammen und sagt: «Dass man eine so intensiv genutzte Landwirtschaftsfläche als Schutzgebiet bezeichnen kann, ist für mich fast ironisch.» Es ist für Naturschützerinnen und Naturschützer ein bekanntes Problem.

Grundeigentümer, deren Land als schützenswert deklariert wurde, lassen dieses verwuchern, sodass sich Neophyten und Brombeersträucher breitmachen. Tester sagt, dieses Verhalten sei zum einen damit zu erklären, dass die Wertschätzung für gesunde Böden und Pflanzenvielfalt oft gering sei.

Zum ändern hofften viele von ihnen, dass ihr Boden irgendwann zu Bauland umgezogen wird.

Eigentlich könnte die Organisation oder der Kanton mit Verweis auf das Natur- und Heimatschutzgesetz anordnen, dass Besitzerinnen und Besitzer ihr Land pflegen. Doch den Umweltverbänden und Gemeinden fehlten das Geld für aufwendige Gerichtsprozesse, sagt Tester.

«Immerhin hier ist die Natur noch intakt», sagt Rutz schwärmerisch und blickt auf das sumpfige Gebiet links vom Weg, während auf der rechten Seite ein Traktor frisch gemähtes Gras abtransportiert. Eine Schar Milane kreist über dem Feld und hält Ausschau nach Mäusen, die eben ihr Versteck verloren haben.

Die künstliche Grenze durch den Asphaltweg zwischen Schutzgebiet und Landwirtschaftszone ist ein kläglicher Versuch schädlichen Einfluss fernzuhalten. Denn was im

Datum: 28.05.2024

**Aargauer  
Zeitung**

Hauptausgabe

AZ Aarau-Lenzburg-Zofingen  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
<https://www.aargauerzeitung.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 19 334  
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 16  
Fläche: 91916 mm²

pro natura 

Auftrag: 1076289 Referenz: 92061657  
Themen-Nr.: 808.004 Ausschnitt Seite: 3/3

Chrutzelried offensichtlich wird, ist, dass es keine Natur gibt, die nicht von Menschen beeinflusst wird. Sie sind Teil des Problems und können Teil der Lösung werden – egal, bei welchem Wetter man das Flachmoor betrachtet.



«Das Chrutzelried ist ein Vorzeigeprojekt. Doch was hier geschieht, zeigt die Biodiversitätskrise exemplarisch.»

**Nathalie Rutz**  
: Sprecherin Pro Natura

# Im Einklang mit der Natur

Beim Rundgang «Läbigi Gärten» durch Hermetschwil-Staffeln gab es viel zu sehen und zu hören

Die Pflanzenwissenschaftlerin Maya Bosshard führte die über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch den von «Läbigs Bremgarten» organisierten Anlass. Drei Naturgärten sind dabei mit der «gelbtafel» ausgezeichnet worden.

Bernadette Oswald

«Was ist die Definition für einen Naturgarten? Die Pflanzen sind einheimisch, der Garten ist vielfältig sowie giftfrei und es wird kein Kunstdünger verwendet», stellte Maya Bosshard als Erstes klar. Ein Naturgarten werde im Zusammenspiel mit der Natur gepflegt. Zum Beispiel seien darin auch unaufgeräumte Teile wie etwa Laubhaufen zu empfehlen, damit die Tierwelt sich entfalten kann. «Je vielfältiger ein Garten ist, desto stabiler ist sein Ökosystem.»

## Nachhaltige Lebensgrundlage

Die erste Station dieses Rundgangs war im Naturgarten von Barbara und Harald Ronge. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer versammelten sich zuerst um den Teich und die Fachfrau informierte am Beispiel vom Bergmolch, wie wichtig Wasser in Gärten ist. «Es hat gerade viele Jung», machte Ha-

## «Der Mensch gibt den Rahmen, die Natur füllt aus»

Maya Bosshard, Fachfrau Biodiversität

rald Ronge aufmerksam. Im Garten ging es um Mäuseplagen, die mit Gittern bekämpft werden, oder um Trichter, die den Larven von Libellen zur Entwicklung dienen. Grosses Interesse fand auch das Bienenhaus mit den momentan elf Völkern. Zum Schluss bekam das Ehepaar eine «gelbtafel» als Auszeichnung für seinen ökologisch wertvollen Garten.

Zum dritten Mal organisierte der Verein «Läbigs Bremgarten» den Rundgang «Läbigi Gärten», wo Grünflächen besichtigt und ausgezeichnet werden, die Pflanzen und Tieren nachhaltige



Im Garten von Judith Goldinger und Esther Brüllhardt lobt Maya Bosshard (mit Dächli-Kappe) die Vielfalt.

Bild: Bernadette Oswald

Lebensgrundlagen bieten. Co-Präsident Matthias Kuoni freute sich, dass so viele Interessierte gekommen sind und damit wichtige Inputs weitergegeben werden konnten.

## Luftreiniger und Luftbefeuchter

Herzlich willkommen hiess es auch bei der zweiten Station auf dem Biobauernhof der Familie Abbt. Anna Abbt berichtete, wie sie vor zwei Jahren wegen der Hitze und Trockenheit eine Rasenfläche umstellte auf Lavendelbeete und jetzt mit wenig Wasser durchkommt und auch weniger Arbeit hat. Maya Bosshard zeigte auf eine sehr alte Linde und erklärte, wie wichtig Bäume sind als Luftreiniger und Luftbefeuchter. «Auch bieten die Bäume sehr viel Lebensraum zum Beispiel für Vögel

und Schmetterlinge», betonte sie. «Der Mensch gibt den Rahmen und die Natur füllt ihn lebendig aus.»

Bosshard ist Projektleiterin bei der Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO und führt als Fachfrau für Biodiversitätsförderung in Siedlungsgebieten sol-

## «Ich staune über die vielen versteckten Perlen»

Claudia Bamert, Stadträtin

che Rundgänge durch. «Hier kommt ein Herzstück für mich», freute sie sich beim Gang über das Gelände vom Kinderheim St. Benedikt. Hier sei vor Kurzem eine grosse Fläche Wildwiese angelegt worden. Dort angekommen wies

die Biologin darauf hin, dass das Saatgut für eine Wildwiese aus der Umgebung von 20 Kilometern stammen sollte und dass es nach dem Aussäen viel Geduld brauche, denn die Wiese etabliere sich erst in zwei Jahren.

## Beobachten und geniessen

Anschliessend bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch viel Wissenswertes über Hecken zu hören. «So ein Heckenaufbau interessiert mich», sagte eine Frau. Dieser Rundgang motiviere sie, in ihrem Garten einiges umzustellen. Die letzte Station war im Garten von Judith Goldinger und Tochter Esther Brüllhardt. Diese sagte: «Mit unserem Mischgarten passen wir uns der Natur an. Es liegt uns am Herzen, im Einklang mit der Natur zu leben.»

Maya Bosshard lobte, wie gut dieser Garten auf erhöhten Steinbeeten angelegt sei, und nannte ihn als Beispiel, wie auch kleinräumig Vielfalt gefördert werden kann. Zum Abschluss empfahl sie: «Beobachten Sie einfach einmal und geniessen Sie, was in der Natur alles um Sie herum ist.»

Vizeammann Doris Söckli war mit dabei und freute sich über den Rundgang. «Ich schätze das Bewusstsein, dass wir naturnahe Gärten auch in Hermetschwil finden. Sie passen zu unserem landwirtschaftlich geprägten Ortsteil.» Stadträtin Claudia Bamert war auch vor Ort und ergänzte: «Ich staune über die vielen versteckten Perlen, die es hier gibt.»

Weitere Infos zum Thema Naturgarten sind auf der Website [www.laebigi-gaerte.ch](http://www.laebigi-gaerte.ch) zu finden.

abo+ NATURSCHUTZ

### Von Wildbienen und Segelfliegern: Wie Umweltschützer für die Artenvielfalt kämpfen und an untätigen Landbesitzern verzweifeln

Im September stimmt die Schweizer Stimmbevölkerung über die Biodiversitätsinitiative ab. Um die biologische Vielfalt in der Schweiz steht es schlecht, deshalb bringt sich die Naturschutzorganisation Pro Natura schon jetzt in Position und lädt zur Besichtigung ins geschützte Flachmoor Chrutzelried ein. Ihre Mission: eine unsichtbare Krise zu erklären.

Leandra Sommaruga (Text), Valentin Hehli (Bilder)

28.05.2024, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



«Das Wetter ist viel zu gut, um zu zeigen, wie es um unsere Biodiversität steht», begrüsst Natalie Rutz, die Medienverantwortliche von Pro Natura, die Journalistinnen und Journalisten an der Bushaltestelle. Das Naturschutzgebiet Chrutzelried bei Dübendorf liegt eingeklemmt zwischen Siedlungsgebiet und Landwirtschaftsfläche.

Ein Asphaltweg führt an einer Häuserzeile vorbei aus dem Wohngebiet auf das Flachmoor. Es zwitschern Vögel, Störche klappern mit ihren Schnäbeln und ausser Sichtweite ruft ein Kuckuck. Die Holunderblüten duften, das Wildbienenhotel wird rege besucht. Ein gelber Segelflieger, der tief über das Gebiet dröhnt, übertönt die Vogelgesänge. Gegenüber liegt der Flugplatz Dübendorf, an der Hauptstrasse dazwischen reihen sich Industriegebäude.



Ein altes Militärsegelflugzeug dröhnt über das Naturschutzgebiet.

Dunkle Wolken oder strazender Regen wären für Rutz sinnbildlicher für die Lage, in der sich die Biodiversität in der Schweiz befindet. Die Botschaft von Pro Natura lautet: Die Situation ist trist. Gemäss Bundesamt für Umwelt (Bafu) sind 40 Prozent aller Vogelarten, 45 Prozent der Bienenarten und 80 Prozent der Amphibien in der Schweiz auf einer Roten Liste. Ihr Bestand wird zwischen «verletzlich» und «ausgestorben» eingeschätzt.

Biodiversität, ein sperriger Begriff. Er bezeichnet die Vielfalt der Lebensräume, der Arten und der Gene sowie die Wechselwirkungen zwischen diesen drei Ebenen. Diese Biodiversität ist in der Schweiz gefährdet, stellt der Bund fest. 2017 erarbeitete der Bundesrat einen Aktionsplan zur Förderung der biologischen Vielfalt. Die Zwischenbilanz fällt ernüchternd aus: Die meisten Ziele konnten bis Ende 2021 nicht erreicht werden.

Das Chrutzelried sei ein Vorzeigeprojekt. Doch was darin geschehe, zeige die Krise der Biodiversität exemplarisch, sagt Rutz. Deshalb unterstützt Pro Natura zusammen mit anderen Natur- und Umweltverbänden die Biodiversitätsinitiative. Diese fordert mehr Geld für die biologische Vielfalt und will deren Schutz in der Verfassung verankern. Eine Forderung, die der Bundesrat ablehnt.

**«Eine grüne Wiese bedeutet nicht, der Natur geht es gut»**



Gegüllte und gemähte Wiesen neben dem Chrutzelried sind für viele Arten lebensfeindliches Gebiet.

Nathalie Rutz, Urs Tester und Andreas Wolf führen durch das Flachmoor und Amphibiengebiet und erläutern die Herausforderungen des Gebiets in Bezug auf die Biodiversität. Die Probleme sind gross und allgemein. Zu viele Nährstoffe im Boden wegen Dünger aus der Landwirtschaft, schwankende Wasserzufuhr aufgrund der Abschottung des Schutzgebiets, fehlende Pufferzonen und Abfall und Abgase durch Menschen und Verkehr.



Nathalie Rutz ist Medienverantwortliche bei Pro Natura.



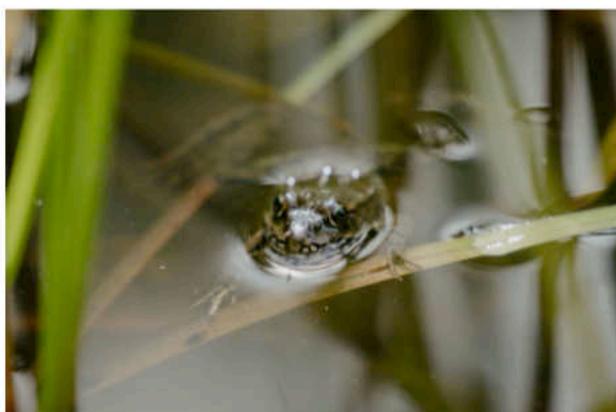
Urs Tester leitet die Abteilung Biotope und Arten bei Pro Natura.



Andreas Wolf ist Geschäftsführer der Stiftung Wirtschaft und Ökologie.

In der Schweiz würden die Leute die grünen Wiesen sehen und denken, unserer Natur geht es gut, sagt Tester: «Das ist ein massiver Irrtum.» Er leitet bei der Pro Natura die Abteilung Biotope und Arten. Wolf, der Geschäftsführer der Stiftung Wirtschaft und Ökologie, ergänzt: «Artenvielfalt zu erhalten, ist nicht gratis.» Damit dieses Flachmoor erhalten werden könne, brauche es Pflege und damit finanzielle und personelle Ressourcen. Gäbe es diese nicht, würde das Moor austrocknen. Die Fläche würde verwalden und der Lebensraum vieler Amphibien, Tiere und Pflanzen verschwände.

Als wollten sie Wolfs Worten Nachdruck verleihen, melden sich aus dem Teich, an dem die Gruppe entlangläuft, quakend Wasserfrösche. Suchend lassen alle ihren Blick über das Wasser gleiten. Türkisfarbene Libellen fliegen über die glatte Oberfläche.



Die Wasserfrösche im Naturschutzgebiet sind laut, lassen sich aber nur selten blicken.

Alle fünfzehn Jahre prüfen Pro Natura und der Kanton, ob Massnahmen im Gebiet verändert werden müssen. So werden heute zum Beispiel keine Storchennester mehr aufgestellt, um die Population zu fördern, da sich der Bestand über die Jahre stabilisiert habe, erklärt Wolf.

Seit der Rothenthurm-Initiative von 1987 sind Flach- und Hochmoore wie dieses in der ganzen Schweiz geschützt. Sie beherbergen gefährdete Tier- und Pflanzenarten, speichern Wasser, das sie in trockenen Phasen ans Umland abgeben und helfen, den CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Luft zu senken. Davor wurden solche Gebiete über zweihundert Jahre lang trockengelegt, um Torf abzubauen und sie landwirtschaftlich nutzbar zu machen.

#### **Wenn Besitzer auf Bauland hoffen**

Doch isoliert wird das Naturschutzgebiet kaum erhalten werden können, egal wie vorbildlich es behandelt wird. Darüber sind sich Rutz, Tester und Wolf einig. Werden Naturschutzonen nicht vernetzt, verarmen sie genetisch. Daher sei es zwingend, Durchgänge zwischen den Gebieten zu schaffen mit Hecken, Waldrändern und Fliessgewässern. Sie bilden Korridore für Insekten und Reptilien, um die Schutzgebiete zu verbinden.



Das Schild markiert das Naturschutzgebiet und erklärt, welche Regeln hier gelten.

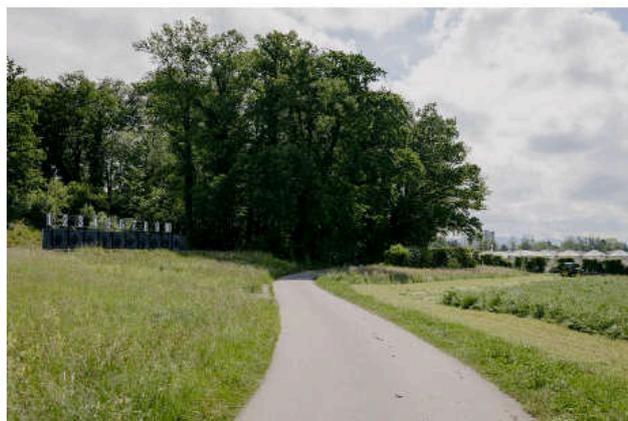
Aussergewöhnlich am Chrutzelried ist, dass ein Teil des Landes Pro Natura gehört. Die meisten Schutzgebiete vor nationalem Interesse sind in Privatbesitz, so auch eine an das Flachmoor angrenzende Wiese. Wolf blickt darauf, kneift die Augen zusammen und sagt: «Dass man eine so intensiv genutzte Landwirtschaftsfläche als Schutzgebiet bezeichnen kann, ist für mich fast ironisch.» Es ist für Naturschützerinnen und Naturschützer ein bekanntes Problem.

Grundeigentümer, deren Land als schützenswert deklariert wurde, lassen dieses verwuchern, sodass sich Neophyten und Brombeersträucher breitmachen. Tester sagt, dieses Verhalten sei zum einen damit zu erklären, dass die Wertschätzung für gesunde Böden und Pflanzenvielfalt oft gering sei. Zum andern hofften viele

Die künstliche Grenze durch den Asphaltweg zwischen Schutzgebiet und Landwirtschaftszone ist ein kläglicher Versuch schädlichen Einfluss fern zu halten. Denn was in Chrutzelried offensichtlich wird, ist, dass es keine Natur gibt, die nicht von Menschen beeinflusst wird. Sie sind Teil des Problems und können Teil der Lösung werden - egal bei welchem Wetter man das Flachmoor betrachtet.

von ihnen, dass ihr Boden irgendwann zu Bauland umgezont wird.

Eigentlich könnte die Organisation oder der Kanton mit Verweis auf das Natur- und Heimatschutzgesetz anordnen, dass Besitzerinnen und Besitzer ihr Land pflegen. Doch den gerichtlichen Weg wähle die Organisation äusserst selten, so Tester. Den Umweltverbänden und Gemeinden fehlten das Personal und das Geld für lange und aufwendige Gerichtsprozesse, sagt Tester.



Ein Asphaltweg trennt das Naturschutzgebiet von der Landwirtschaftszone.

«Immerhin hier ist die Natur noch intakt», sagt Rutz schwärmerisch und blickt auf das sumpfige Gebiet links vom Weg, während auf der rechten Seite ein Traktor frisch gemähtes Gras abtransportiert. Eine Schar Milane kreist über dem Feld und hält Ausschau nach Mäusen, die eben ihr Versteck verloren haben.

## 12. Ausblick 2025

Die **Diversifizierung** der SWO bzw. eine gezielte Stärkung und Entwicklung derjenigen Bereiche und Standorte, welche noch nicht den angepeilten Selbstdeckungsgrad erreicht haben, werden wir **fortführen**. Ausser dem Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung sollen per Ende 2025 alle Bereiche und Standorte die bereichs- / standortinterne **Kostendeckung erreichen**. Spätestens per Ende

2026 sollen alle diese Kostenstellenrechnungen mit einem **Jahresgewinn von 10%** abschliessen. Der **Standort Basel** wird sich 2025 weiter entfalten und seinen Umsatz steigern. Im Wallis wird per Ende 2025 wie vorgesehen **das Programm "L'Échappée Verte" in die Unabhängigkeit entlassen**, wobei die ideelle Unterstützung natürlich weitergeführt wird.



Abb. 42: Jungwaldpflege Birsfelden, Hardwald.

# 13. Unser Team



**Andreas Wolf**  
Geschäftsführer



**Daniel Jerjen**  
Bereichsleiter Integration  
bis Mai 2024



**Eduard Fuchs**  
Bereichsleiter Integration  
seit Juni 2024



**Lothar Schroeder**  
Bereichsleiter Bildung-Forschung-Entwicklung



**Manuel Brändli,**  
Co-Bereichsleiter Zivildienst

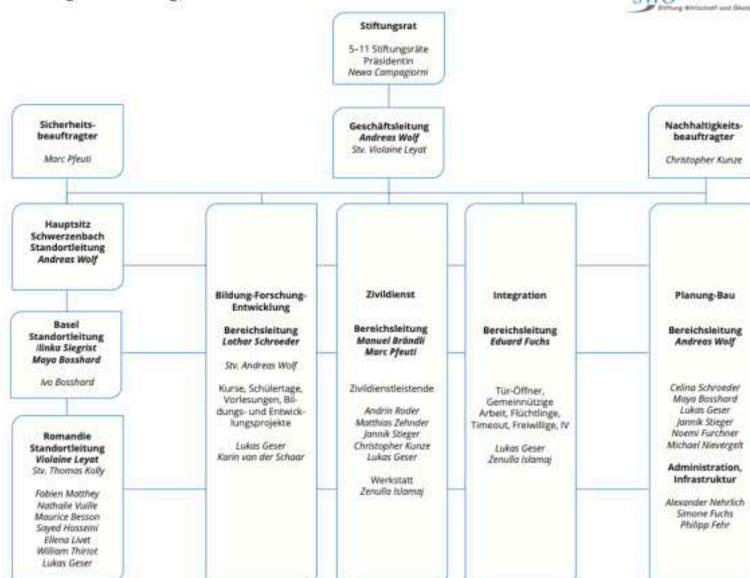


**Marc Pfeuti**  
Co-Bereichsleiter Zivildienst



**Violaine Leyat**  
Standortleiterin Wallis

SWO Organisationsdiagramm



# 14. Dank

Die Trägerschaft der SWO bedankt sich bei allen Mitarbeitenden für Ihren Einsatz und die geleistete Arbeit, sowie bei den Einsatz- und Projektleitenden für die hohe Qualität und die Weiterentwicklung unserer Tätigkeit. Unser

Dank gilt weiter unseren geschätzten Partner\*innen und Auftraggebenden in den verschiedenen Bereichen. Durch die Zusammenarbeit mit ihnen werden viele unserer Projekte und Tätigkeiten erst ermöglicht.

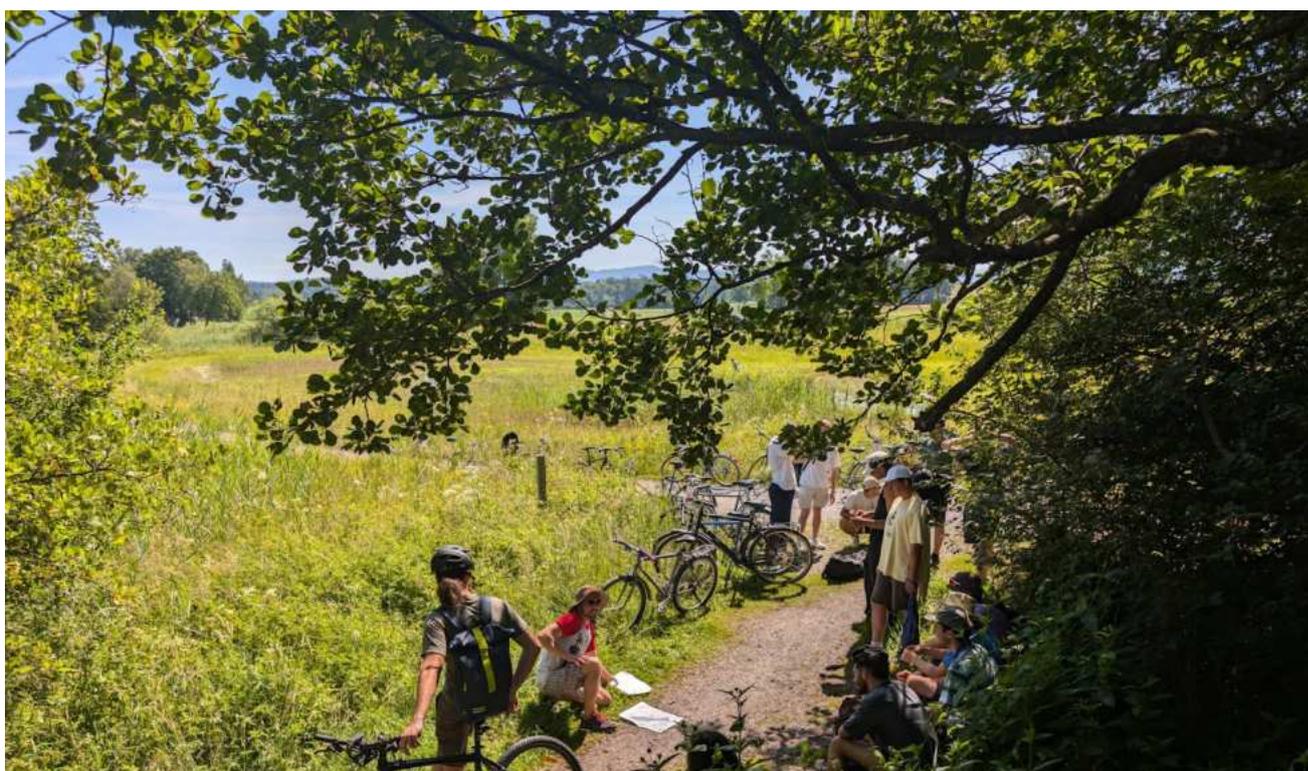


Abb. 43: Weiterbildung der Zivis am Greifensee.

## Kontakt

SWO Stiftung Wirtschaft und Ökologie  
 Andreas Wolf, Geschäftsleiter  
 Bahnstrasse 18b  
 8603 Schwerzenbach  
 Tel. 043 355 58 44  
 Mobile 076 423 05 04  
 Email [swo@stiftungswow.ch](mailto:swo@stiftungswow.ch)  
 Web [www.stiftungswow.ch](http://www.stiftungswow.ch)

## Andreas Wolf Geschäftsleiter

“Es sind die unerwarteten Momente, welche unsere Arbeit belohnen: Der Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) auf dem Neophytenkontrollgang, der Laubfrosch (*Hyla arborea*) auf dem Blatt einer Armenischen Brombeere oder die Mooreidechse (*Zootoca vivipara*) beim Entbuschen im Übergangsmoor.”

# 15. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Das SWO-Team an der letzten SWO-Exkursion. S.4  
 Abb. 2: Aufwertung im Stadtraum Biozentrum Basel. S.5  
 Abb. 3: Unsere Projektstandorte in der ganzen Schweiz. S.6  
 Abb. 4: Budget, Erfolgsrechnung und Bilanz. S.8  
 Abb. 6: Ein sichtbarer Erfolg am Jahresende schafft Befriedigung und gibt Kraft für neue Anstrengungen. S.10  
 Abb. 14: Der fertige Steinriegel. S.15  
 Abb. 8: Vor der Freilegung des Bachabschnitts. S.12  
 Abb. 9: Nach der Freilegung des Bachabschnitts. S.10  
 Abb. 10: Einblick ins Projektgebiet. S.11  
 Abb. 11: Stehender Tümpel im Projektgebiet. S.11  
 Abb. 12: Arbeiten am Steinriegel. S.15  
 Abb. 13: Diesen Laubfrosch fanden wir zwischen den Steinen. S.15  
 Abb. 15: Eine Mischung aus romantischer Natur und künstlichen Verbauungen an der Sihl. S.16  
 Abb. 16: BFE erreichte 941 Teilnehmende vor Ort S.17  
 Abb. 17: Weiher mit Solarpumpe. S.18  
 Abb. 18: Weiher mit Solarpumpe sorgt für optimales Wassermanagement. S.18  
 Abb. 19: Die Potenziale «feucht» der Biodiversität erkennen. S.19  
 Abb. 20: Die Potenziale „trocken“ der Biodiversität erkennen. S.19  
 Abb. 21: Die Liegenschaft Casinostrasse. S.21  
 Abb. 22: Beispiel einer Wildbienenhilfe. S.21  
 Abb. 24: Folienweiher. S.22  
 Abb. 25: Bentonit-Weiher. S.22  
 Abb. 26: Anzahl der Projekte und Umsatzanteile pro Projektkategorie am Standort Basel. S.23  
 Abb. 27: Der Brombeerrechen. S.24  
 Abb. 28: Mit der Einsatzgruppe im Projektgebiet. S.24  
 Abb. 29: Der Bau von zwei Kräuterspiralen. S.25  
 Abb. 30: Blick in den Innenhof. S.25  
 Abb. 31: Einheimische Staudenbepflanzung. S.25  
 Abb. 32: Les participants motivés du projet special Echappée Verte. S.26  
 Abb. 33: Cette mare est déjà bien envahie par la végétation. S.27  
 Abb. 34: Les matières organiques sont retirées ici. S.27  
 Abb. 35: Les travaux sur ce mare sont déjà bien avancés. S.27  
 Abb. 36: Ici, deux mares ont presque été à nouveau mises à nu. S.27  
 Abb. 37: Lutte contre l'opuntia sur la colline de Montorge. S.28  
 Abb. 38: L'opuntia peut couvrir de grandes surfaces sur les affleurements rocheux du site. S.28  
 Abb. 39: Aargauer Zeitung 28.5.2024. S.29  
 Abb. 40: Zeitung Bremgarten, 11.6.2024. S.32  
 Abb. 41: Aargauer Zeitung, 8.6.2024. S.33  
 Abb. 42: Jungwaldpflege Birsfelden, Hardwald. S.37  
 Abb. 43: Weiterbildung der Zivis am Greifensee. S.39



# Asthaufen

*Monoton geschichtete Asthaufen stellen eine Falle dar. Vielfältiger Aufbau mit Starkholz und Wurzelstrünken ist notwendig.*

Beim Rückschnitt von Büschen, Hecken und Bäumen bleibt meist viel Astmaterial übrig. Dieses kann in der richtigen Form Lebensraum für unzählige Kleinsäuger, Reptilien und Insektenarten bieten. In Gewässernähe profitieren auch Amphibien und Reptilien vom dichten Unterschlupf.

## Standort

Besonders wichtig für die Standortwahl und unabhängig der geförderten Arten ist es, den Tieren ein möglichst ungestörtes und windgeschütztes Biotop zu bieten.

Der ökologische Wert eines Asthaufens steigt, wenn er mit anderen Biotopen verknüpft werden kann und somit eine Vernetzung und einen Austausch untereinander ermöglicht wird. So eignen sich Standorte in der Nähe von Hecken, Waldrändern, Naturwiesen und Gewässern.

Hierbei ist besonders wichtig, dass sich die Tiere ungefährdet vom einen Biotop ins andere bewegen können, also keinesfalls vielbefahrene Autostrassen überqueren müssen.

## Material

Die Vielfalt an verwendbarem Material ist gross. Von dünnen Ästen bis zu Stämmen, insbesondere Wurzelstöcken und Totholz, kann alles verwendet werden. Wertvoll für die Eiablage von Kleintieren ist auch die Verwendung von trockenem Schnittgut, Streu, Schilf, Heu oder trockenem Laub.

Wichtig ist, dass der Haufen abwechslungsreich ist und aus unterschiedlich dickem Material besteht. Die Eingänge sollten südexponiert und abgewinkelt (kein Fuchszugang) eingebaut werden.

## Strukturierter Aufbau

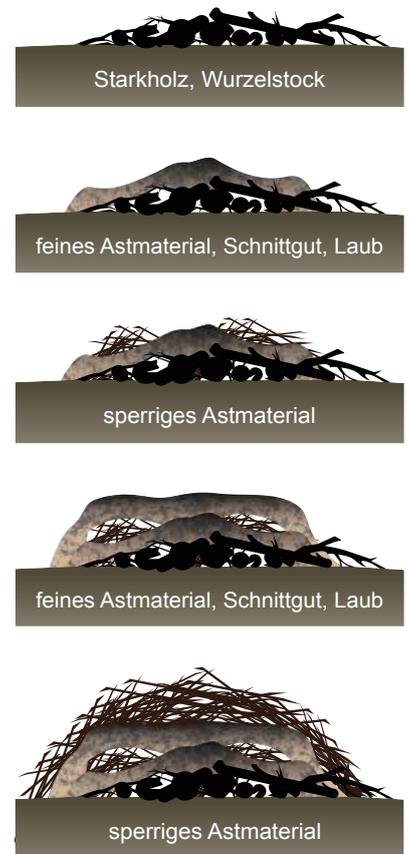
Die Grösse des Asthaufens hängt vom vorhandenen Astmaterial ab. Beim Aufschichten des Haufens sollte darauf geachtet werden, schichtenweise dicke und dünne Äste zu verwenden. Damit entstehen unterschiedlich grosse Zwischenräume, die verschiedenen Arten Unterschlupf bieten können.

Das Fundament sollte aus Starkholz geschaffen werden, in welchem sich Kleinsäuger verstecken können. Soll der Asthaufen auch als Eiablageplatz für Ringelnattern und andere Schlangenarten dienen, wird grobes Schnittgut etwa 50 Zentimeter hoch aufgeschichtet. Darauf wird eine ähnlich dicke Schicht aus sperrigen, stabilen Ästen gelegt, sodass offene Räume für mögliche Eiablageplätze entstehen. Die darauf folgende Schicht besteht aus Schnittgut und Laub. Zum Schluss wird der gesamte Haufen mit Holz- und Aststücken bedeckt. Brombeerzweige sorgen durch ihre Dornen für zusätzlichen Schutz der Tiere im Asthaufen.

Um Wildbienen zu fördern, können besonnte Äste angebohrt werden (senkrecht zu den Holzfasern). Auch zuhause vorgebohrte Hartholzstücke können eingebaut werden. Südseitig können zudem Lehmbauten platziert werden.

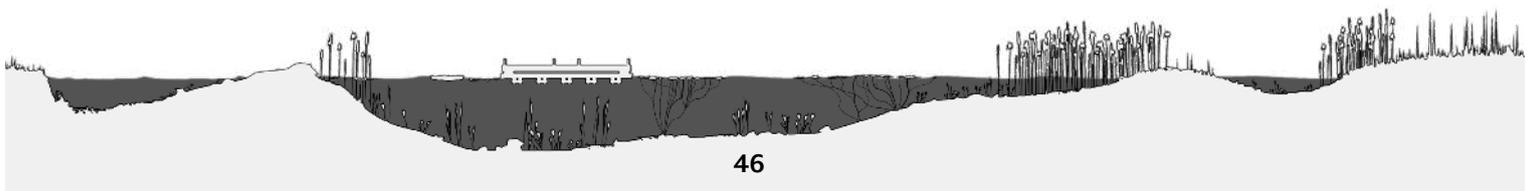
## Unterhalt

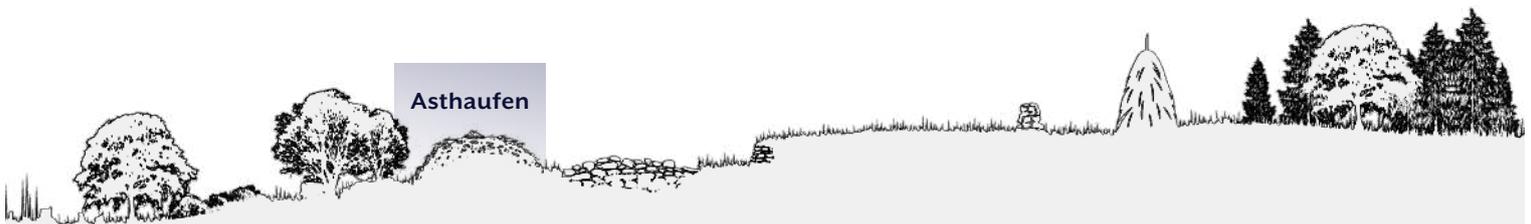
Das verrottende Astmaterial fällt über die Jahre in sich zusammen und sollte regelmässig ergänzt werden. Wächst der Asthaufen zu stark zu, sollte er freigeschnitten und neu gestaltet werden. Wegen der Winterruhe der Tiere, sollten diese Arbeiten nicht zwischen Oktober und März durchgeführt werden.



## Bewohnende

Der Asthaufen dient als Nahrung für Käfer, Ameisen und andere Insekten. Die von ihnen ausgefressenen Löcher dienen Bienen und Käfern wiederum als Brutstätte. Hohlräume und besonnte Asthaufen werden von Reptilien wie der Zauneidechse und der Ringelnatter besetzt, während die feuchteren und halbschattigen Regionen von Amphibien in Beschlag genommen werden. Kleinsäuger wie Hermelin, Iltis und Wiesel nutzen den Asthaufen als Unterschlupf. Der Igel nutzt optimal strukturierte Haufen für den Winterschlaf und die Jungenaufzucht. Auch Vogelarten wie Gartenrotschwanz, Neuntöter, Goldammer, Rotkehlchen und Zaunkönig leben nahe von Asthaufen und nutzen ihn als Brutplatz.





# Steinlinsen & Steinriegel

*Der Übergang von Steinlinse zu Steinriegel (Steinhaufen) ist fliessend. Bei Steinlinsen liegt der grösste Teil des Volumens unterhalb der Bodenoberfläche, wodurch hindernisfrei gemäht werden kann. Entscheidend ist ein stabiler Bau und eine gute Entwässerung. Ansonsten füllen sich die Hohlräume bei Starkniederschlag und die Tiere laufen Gefahr, zu ertrinken.*

Über viele Jahre hinweg sind Steinhaufen als Nebenprodukt der Landwirtschaft entstanden. Beim Räumen und Pflügen eines Ackers gelangten Steinbrocken an die Oberfläche. Diese wurden vom Acker entfernt und auf einem Randhaufen deponiert. Durch gelegentliche Hochwasser der damals noch nicht kanalisierten Flüsse wurden regelmässig neue Steine für Feldmauern gebracht. Mit immer grösseren Ackerflächen und intensiverer Landwirtschaft wurden die Steinhaufen geräumt und sind mittlerweile ganz verschwunden.

## Standort

Für den Standort eines Steinriegels ist wichtig, dass er gut besonnt wird und sich somit schnell aufheizen kann. Daher sollten auch eher südöstlich ausgerichtete Stellen und windstille Standorte gewählt werden. Steinlinsen werden in Böschungen eingebaut. Werden mehrere Steinbauten im Abstand von 20 bis 30 Metern angelegt, fördert dies die Vernetzung von Lebensräumen und Populationen.

## Material

Für den Bau von Steinriegel, Steinlinse oder Steinwall werden plattige Steine benötigt. Der Grossteil der Steine sollte eine ungefähre Grösse von 20 bis 40 Zentimeter besitzen. So ergeben sich gut bemessene Zwischenräume, in welchen sich Tiere verstecken können. Grosse, flache Schrittplatten sind ebenfalls sehr vorteilhaft. Zusätzlich aufgelegtes Holzmaterial, rankende Pflanzen, dürre Hohlraum-Brombeerzweige und Totholz wie Wurzelstrünke steigern den Wert des Habitats.

## Aufbau

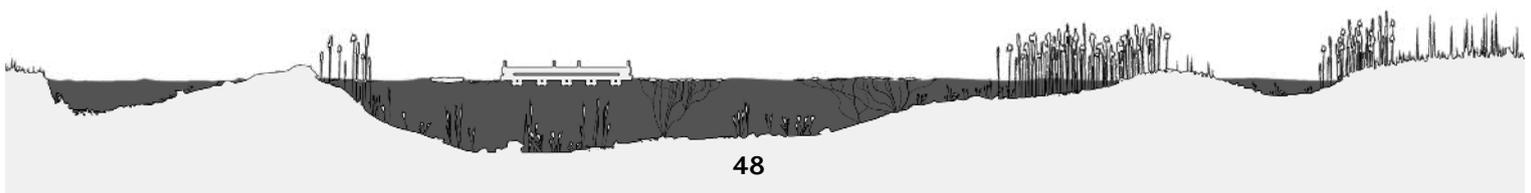
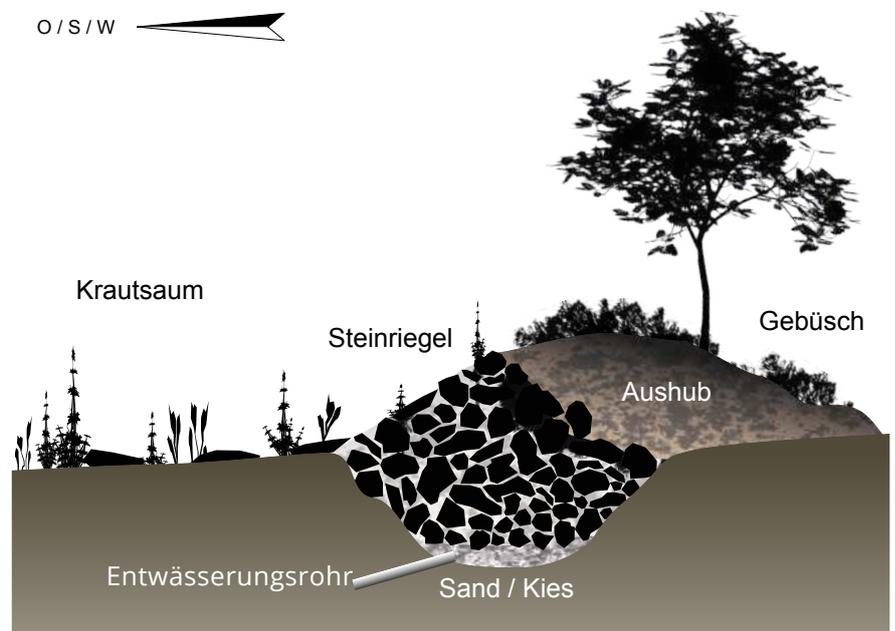
Die Grösse des Steinriegels spielt kaum eine Rolle. Bereits Haufen von 0.5 Quadratmeter können einigen Tieren Unterschlupf bieten.

Die Fläche des zukünftigen Steinriegels wird mindestens auf eine Tiefe von 40 bis 80 Zentimeter ausgehoben. Ein Aushub auf bis zu 100 Zentimeter wäre ideal, da dies den Bewohnenden im Winter frostfreie Rückzugsorte bietet. Für eine ausreichende Drainage sollte der Boden der Grube einer Sandlinse in Böschungen nach vorne geneigt sein (10-20% Neigung) und das ausgehobene Loch der Steinbauten zuerst mit einer etwa 10-20 Zentimeter dicken Schicht aus Sand gefüllt werden. Anschliessend können die Steine im Loch platziert werden. In grösseren Hohlräumen finden neben Eidechsen

und Schlingnattern auch Igel, Hermeline und Feldhasen Unterschlupf.

Die Höhe eines Steinriegels sollte etwa 50 bis 100 Zentimeter betragen. Die flächige Ausdehnung ist jedoch wichtiger als die Höhe des Steinriegels. Einige flache Ausläufer in südlicher Richtung sowie grosse, flache Steinplatten an der Oberfläche sind besonders sinnvoll, um den Steinriegel aufzuwärmen und den darin lebenden Reptilien Sonnenplätze zu bieten.

Das magere Aushubmaterial kann schliesslich an der Nordseite des Steinriegels angehäuft und mit Sträuchern bepflanzt werden. Die Südseite sollte von einem mindestens einem Meter breiten, lückigen Krautsaum umgeben sein. Dieser sollte den Steinriegel möglichst nicht beschatten.



### Unterhalt

Steinriegel-Biotope sollten bei zu starkem Bewuchs freigeschnitten werden, so dass sie immer zu mindestens 2/3 besonnt sind. Es ist wichtig, die Steinriegel während der Brutzeit in Ruhe zu lassen und im Sommer allfällige Schnitтарbeiten durchzuführen.



Geburtshelferkröte



Wechselkröte († 2003)



Mauswiesel



Schlingnatter



Zauneidechse

### Bewohnende

Steinriegel bieten als offene, trocken-warme und gehölzarme Standorte die Lebensgrundlage für viele konkurrenzschwache Arten, die auf feuchten und nährstoffreichen Böden schnell verdrängt werden. Pflanzen wie die Weisse Fetthenne, Scharfer Mauerpfeffer und Königskerzen können angetroffen werden. Über die Jahre entwickeln sich auch buschartige Pflanzen wie Schlehe, Brombeeren und Hopfen. Der Steinriegel wird langsam überwuchert und Bäume wie Kirschen, Hasel und Hartriegel dringen vor. Diese sind im 1. oder 2. Jahr mit Wurzeln zu entfernen.

Zudem kommen viele Vogelarten wie Grasmücken und Wendehälse vor, die sich von den im Steinriegel lebenden Insekten wie Ameisen ernähren. Zauneidechsen, Blindschleichen und Schlingnattern werden durch die aufgeheizten Steine angelockt, wo sie sich aufwärmen und verstecken können.



# Trockenmauer

*Ein gutes Fundament, passende Natursteine aus der näheren Umgebung, die gespannte Schnur für die benötigte Neigung sowie der Entwässerungskörper (Hinterfüllung) sind für einen soliden Mauerbau unerlässlich.*

Trockenmauern sind prägende Landschaftselemente. Sie gliedern eine Fläche optisch, stabilisieren an Hanglagen die Erdmassen und bieten Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Durch die Mechanisierung der Landwirtschaft, kostengünstigere Alternativen (Metall- und Kunststoffeinzäunungen) aber auch mangels Pflege ist der Fortbestand von Trockenmauern heute stark gefährdet. Ohne gezielte Massnahmen werden diese kulturhistorisch und ökologisch wertvollen Bauten aus unseren Landschaften verschwinden.

Die Pflege bestehender und das Erstellen neuer Trockenmauern benötigt Fachkenntnisse und Zeit. Das Erlernen und Vermitteln der Bautechnik dient der Erhaltung von bäuerlichem Kulturgut, traditionellem Handwerk und der Artenvielfalt.

## Planung & Standortwahl

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts bauten Bauern Trockenmauern zur Begrenzung von Weideflächen, als Stützmauern, zur Terrassierung steiler Hänge

und als Schutz vor Erdrutschen.

In der heutigen Zeit werden die Mauern vor allem als Stützmauern und als ökologische Vernetzungselemente in der Kulturlandschaft gebaut. Bei letzteren ist es wichtig, dass sie optisch ins Landschaftsbild passen und, genau wie Steinriegel, in Gebieten erstellt werden, für die eine ökologische Aufwertung Sinn macht. Dies sind Gebiete, in deren Nähe sich Biotope zur Vernetzung befinden.

Stützmauern, die dazu dienen, aus steilen Hängen nutzbaren Boden zu gewinnen, werden schon seit Jahrtausenden gebaut. Damit sie dem starken Geländedruck langfristig standhalten, müssen sie solide gebaut werden.

## Material

Für den Bau einer Trockenmauer werden fünf Steintypen benötigt (Abb.3):

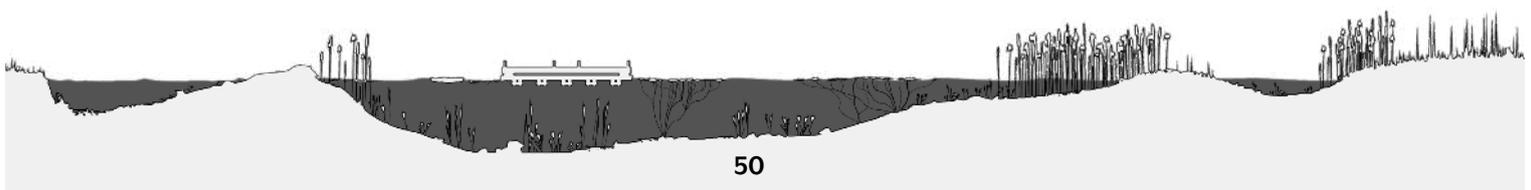
- Fundamentsteine (1) sind möglichst grosse, flache und solide Steine, die das Gewicht der Mauer halten.
- Mit Bausteinen (2) wird die Mauer aufgebaut. Diese haben keine Spitzen und mindestens eine glatte Fläche.
- Kleine Steine oder Steinstücke dienen als Füllsteine (3). Mit ihnen werden die Hohlräume im Innern der Mauer gefüllt oder sie dienen zum Unterlegen von Bausteinen.
- Die Stabilität der Mauer wird durch lange Binder (4) gewährleistet, welche die beiden Wände verbinden.
- Decksteine (5) bilden den oberen Abschluss der Mauer (SUS 2014).



Abb. 1: Begehung des Rebberghanges in Freienstein-Teufen wo eine Stützmauer errichtet wird.



Abb. 2: Planung und Abstecken der zukünftigen Stützmauer.



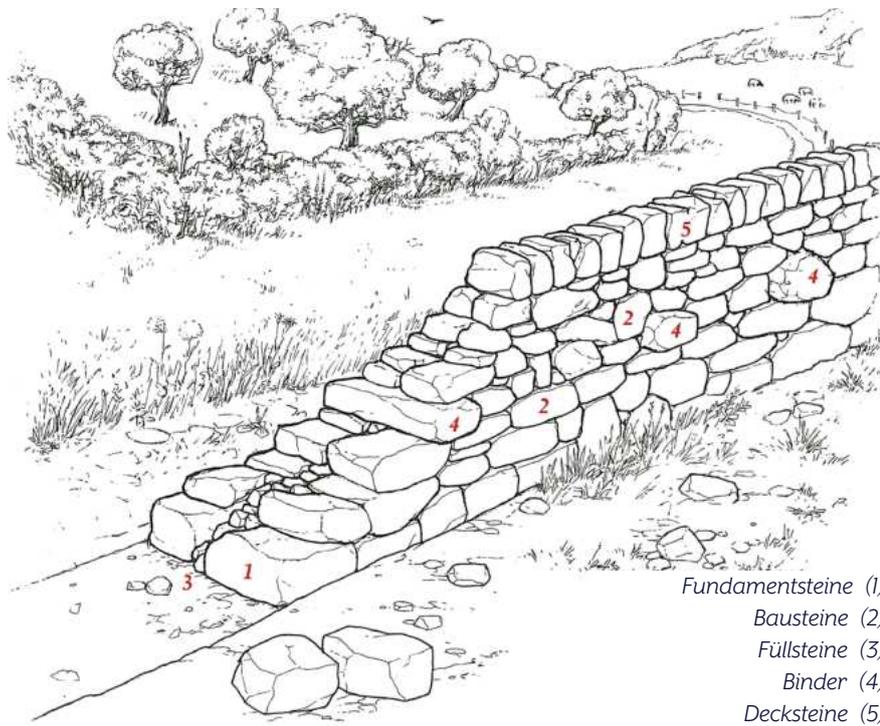


Abb. 3: Beim Trockenmauerbau werden fünf Steintypen verwendet: SUS (2014)

- Fundamentsteine (1)
- Bausteine (2)
- Füllsteine (3)
- Binder (4)
- Decksteine (5)



Abb. 4: Grosse Lücke mit Unterschulft

### Werkzeuge

Neben Steinen, etwa 1 Tonne pro Quadratmeter Ansichtsfläche, werden für den Bau von Trockenmauern und Steinriegeln Zeit und Werkzeuge benötigt. Erfahrene Handwerker\*innen bauen etwa 2 Quadratmeter Mauer pro Tag. Dazu benötigen sie Handschuhe, SUVA-Schutzbrillen und passendes Werkzeug: Schaufel, Pickel, Kiesrechen, Brech- und Hebeisen, Eimer, Schubkarren, Hämmer, Setzer, Preller, Flacheisen, Vorschlaghammer, evtl. Bagger, Rollmeter, Wasserwaage, Bauschnur, sowie Eisenstangen (Armierungseisen), Dachlatten und Nägel für das Ausstecken der Profile.



Abb. 5: Aushub der Stufe und des Grabens.



Abb. 6: Fundament aus Schotter



Abb. 7: Ausrichten der Fundamentsteine mit dem Bagger.



## Aufbau

Für den Bau der Mauer (freistehende Mauern und Stützmauern) wird zuerst auf der geplanten Fläche die Grasnarbe entfernt. Anschliessend wird für das Fundament ein Graben ausgehoben. Das Fundament wird aus Schotter gelegt (Abb. 5 & 6). Am Mauerkopf und in maximal 10 Meter Entfernung wird je ein, aus Dachlatten gezimmertes, A-Rahmen verankert. Auf halber Strecke werden zwei Eisenstangen, mit derselben Verjüngung (Anzug) wie die A-Rahmen, eingeschlagen. Sie dienen der Befestigung der Richtschnüre. Diese werden zwischen die A-Rahmen und die Eisenstangen 15 Zentimeter oberhalb der Bodenfläche gespannt. Diese Rahmen entsprechen den Massen der zukünftigen Mauer (Abb. 8 und 9). Sie verjüngen sich gegen oben, so dass die Neigung (Anzug) für die Stabilität der Mauer 10 - 20 Prozent beträgt. Bei Stützmauern vergrössert sich der Anzug bei starkem Geländedruck oder in feuchten Lagen. Die gespannten Richtschnüre markieren die Aussenseiten der Mauer und ermöglichen den Bau einer geraden Fassade. Sie werden bei fortschreitender Höhe immer weiter nach oben verschoben.

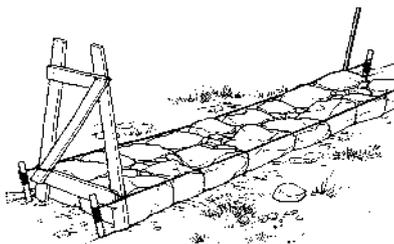


Abb. 8: Fundament und Richtschnüre. SUS (2014)

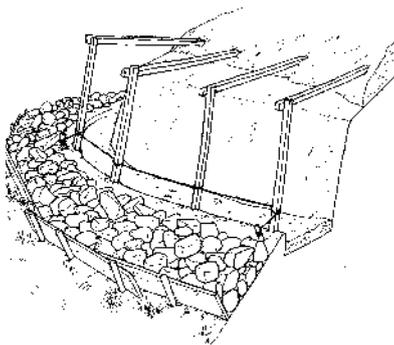


Abb. 9: Abgeschlossene Vorbereitungen für den Bau einer Stützmauer. SUS (2014)

## Grundregeln

Beim Bau der Trockenmauer sollten folgende fünf Grundregeln befolgt werden:

- Die Steine sind so zu setzen, dass jeder Stein die beiden Nachbarsteine berührt: Lücken gefährden die Stabilität.
- Stossfugen über mehrere Schichten vermeiden: die Steine sind versetzt zu platzieren, d.h. ein Stein ist auf zwei Steine zu setzen und zwei auf einen (Abb. 13).
- Hohlräume füllen: Die Füllsteine sind einzeln kompakt in Hohlräume einzupassen, um die Bausteine zu stabilisieren.
- Waagrechte Oberfläche: Mauersteine müssen so gesetzt werden, dass ihre Oberfläche immer waagrecht liegt. Gegebenenfalls müssen die Steine mit Keilen waagrecht ausgerichtet werden.
- Richtschnur kontrollieren: damit die Mauer gerade gebaut wird, müssen die Richtschnüre regelmässig kontrolliert werden.

(SUS2014)

## Dimensionierung

Die Dimensionen einer Trockenmauer werden durch die Umgebung und ihre Funktion bestimmt. Als Faustregel gilt jedoch, dass die Mauer doppelt so hoch gebaut wird, wie das Fundament breit ist. Zusätzlich muss beachtet werden, dass der Boden des Fundaments mindestens 60 Zentimeter tiefer als die Bodenoberfläche liegt. Dies dient einerseits der Stabilität der Mauer. Andererseits verhindert ein tiefes und drainiertes Fundament das Erfrieren von Kleinsäugern und Reptilien, die in der Mauer überwintern. Damit die Mauer sich langsamer setzt, wird das Fundament beidseitig breiter gebaut als die Basis der Mauer.

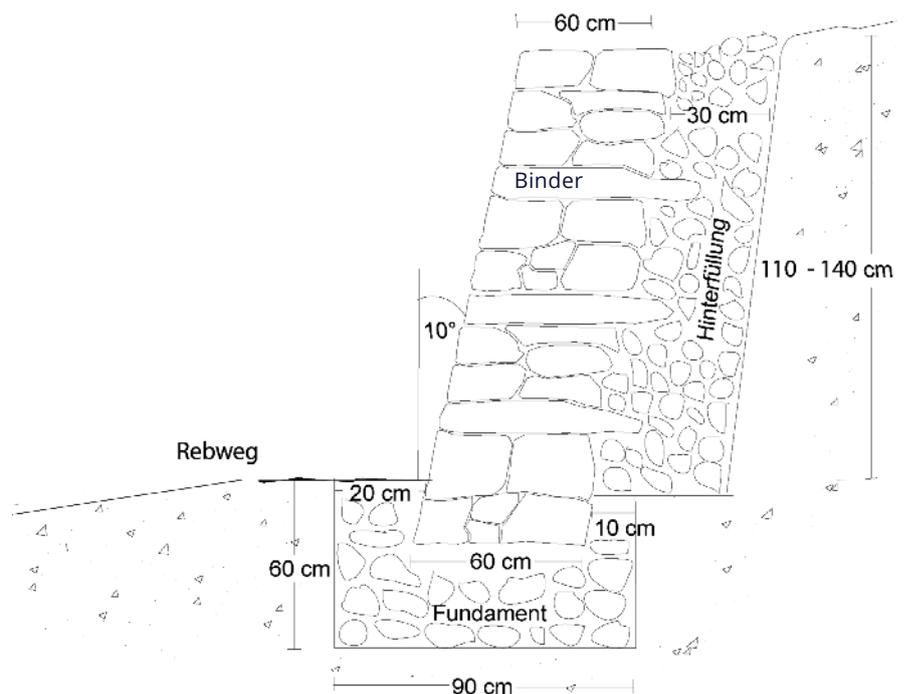


Abb. 10: Bauplan für die projektierte Stützmauer von 110 - 140 cm Höhe. SUS (2014)

## Bau & Dimensionierung Stützmauerkonstruktion

Damit die Steine mehr Druck aushalten, muss für den Bau eines soliden Fundaments als erstes eine leicht zum Hang hin geneigte Ebene vorbereitet werden. Diese wird als mindestens 40 Zentimeter tiefe Stufe in den Hang gegraben (Abb. 5). Der Aushub dient später als Hinterfüllung, welche doppelt so breit wie die Mauer werden sollte. Er wird deshalb optimalerweise oberhalb der geplanten Mauer deponiert.

**ACHTUNG:** Bei Böden, die durch den Einsatz von Spritzmitteln mit Kupfer belastet sind, benötigt es eine Sonderentsorgung, wenn die Aushubmenge mehr als 15 Kubikmeter beträgt.

Die Breite der zu grabenden Stufe ist abhängig von der geplanten Mauerhöhe und der Bodenbeschaffenheit. Bei instabilen Bodenverhältnissen soll die Breite des Fundaments mehr als die Hälfte der Mauerhöhe betragen. Nachdem der Graben mit einer Schottererschicht gefüllt und in den Boden gestampft wurde, wird mit den grössten Steinen das Fundament gebaut (Abb. 7). Beim Aufbau der Stützmauer gilt es unbedingt, folgende Regel zu befolgen: Alle Bausteine sind mit der Längsseite in die Mauer hinein zu platzieren (Abb. 11). Ansonsten folgt man den fünf Regeln des Trockenmauerbaus.

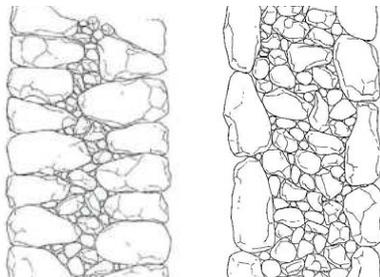


Abb. 11: links: Richtig, rechts: Falsch. SUS (2014)

Damit die Mauer nicht nur stabil sondern auch ästhetisch wird, werden in der äussersten Schicht (Fassade) die Steine mit einer gutgeformten Seite gegen aussen eingebaut. Zwischen den grossen Mauersteinen und dem Hang

wird Schotter, bestehend aus mittleren und kleinen Steinen, gefüllt. Diese Schottererschicht ist sehr wichtig, da sie der Entwässerung der Mauer dient. Bei undurchlässigem Boden kann zu unterst im Schotter ein Sickerrohr zur besseren Entwässerung eingebaut werden (Abb. 14).

Pro 50 Zentimeter Höhe wird zur Stabilisierung eine Schicht Binder-Steine eingebaut. Mindestens ein Binder pro Laufmeter ist notwendig. Die Binder sind idealerweise länger als die Mauer an dieser Stelle breit ist (Abb. 10). Dies erhöht die Widerstandskraft gegen den Hangdruck, indem eine stabile Verbindung zwischen Mauer und Hang geschaffen wird. Ausser den Decksteinen werden keine Steine verkeilt. Die Lücken dienen dem freien Abfluss des Hangwassers. Für den Mauerabschluss sind schwere, flach liegende Decksteine in den Hang verkeilt zu platzieren, so dass die Mauer begangen werden kann (Abb. 16).

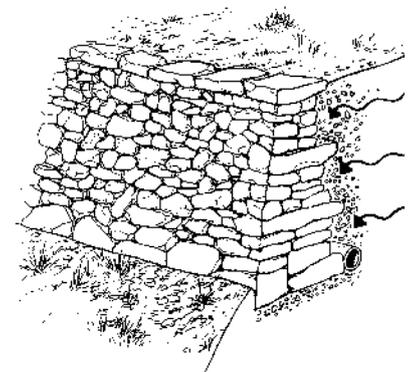


Abb. 14: Entwässerung mit Sickerrohr. SUS (2014)



Abb. 12: Stabilität der Mauer am Hang.

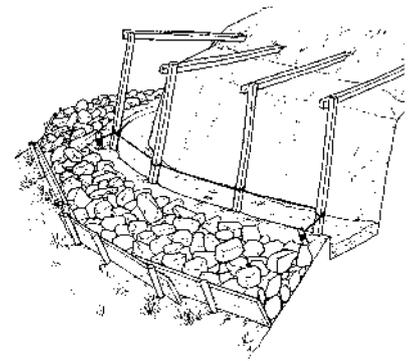


Abb. 15: Abgeschlossene Vorbereitungen für den Bau einer Stützmauer. SUS (2014)



Abb. 13: Steine versetzt platzieren.

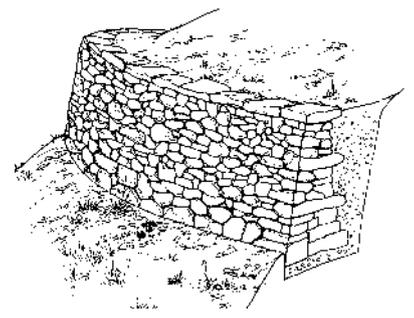


Abb. 16: Fertige Mauer mit flach liegenden Decksteinen. SUS (2014)

## Gefahr

Häufig werden Trockenmauern nicht ersetzt, da moderne landwirtschaftliche Maschinen auch in steilem Terrain arbeiten können. In anderen Fällen werden sie durch Betonmauern ersetzt. Diese sind zwar physikalisch aber nicht biologisch funktional. Auch Betonmauern die mit Natursteinen verkleidet werden, bieten nicht dasselbe Angebot, da die Fugen geschlossen sind und ein anderes Mikroklima entsteht. Als kostengünstige Alternative erwiesen sich Drahtschotterkörbe, die wenigstens teilweise die stabile Funktion der Trockenmauern übernehmen können, diese aber bioökologisch keinesfalls ersetzen!



Mauerbau mit Studenten Wallis

## Pflege & Unterhalt

Nach Fertigstellung der Mauer, sollte sie mit den entsprechenden Vegetationstypen bepflanzt werden. Diese sind den regionalen Gegebenheiten anzupassen. Die Mauer sollte möglichst ungestört bleiben und einzig Schadstellen sollten ausgebessert werden. Ein lockeres Zuwachsen sollte toleriert werden. Unerwünschte Pflanzen wie invasive Neophyten oder grosses Gehölz sollten entfernt werden, um die biologische Vielfalt und Stabilität der Steingebilde zu erhalten.



Freienstein-Teufen (Neubau-Wildform)

## Bewohnende

Trockenmauern und Steinriegel sind Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten. Durch die Bauweise können sich die Tiere aussen erwärmen und trocknen, während sie im Innern mit den erdgefüllten Fugen ein mässig feuchtes Klima vorfinden. Durch die extremen klimatischen Unterschiede ist es einer Vielzahl von seltenen und spezialisierten Arten möglich sich in diesem Lebensraum zu behaupten. So bieten sie wärmeliebenden Insekten, Vögeln und Reptilien Unterschlupf, Nistmöglichkeiten und Nahrung. Für einige Arten sind sie sogar lebensnotwendig. Die am häufigsten in Steinmauern und Steinriegeln anzutreffenden Tiere sind: Mauereidechsen, Blindschleichen, Schlangen, Erdkröten, Geburtshelferkröten, Igel, Steinschmärtzer, Hausrotschwanz, Mauer-, Mörtel- und Pelzbienen sowie Kleinschmetterlinge und Schnecken. Die häufigsten Vertreter der Pflanzen sind: Thymian, Mauerpfeffer, Hauswurz, Flechten, Algen und Moose. Gerade in Kombination mit Felssteilwänden haben Trockenmauern und Steinriegel eine wichtige Bedeutung. Diese Lebensräume werden von ähnlichen Arten bewohnt und die Vernetzung wird dadurch gefördert.



Smaragdeidechse



Äskulapnatter



Gartenspitzmaus



El Hierro - Kulturgut



Naturgartenmauer in Güttingen



Findlingsmauer Gfenn



Typische Bauweise in Irland